

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

232 (28.8.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



Verlagspreis: monatlich durch Läger Nr. 230 (bei der Buchhandlung in Karlsruhe Nr. 220), wöchentlich Einzelnummer 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pf. im Reklamenteil. Kleine und Familienanzeigen 5 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholungen Tarif-Nachzahlung. Der bei unregelmäßiger Zahlung und bei Kontourückstellungen. Erscheint einmal täglich aus Sonntage (als Morgenblatt). Bezogen: „Stimme und Stimme“, „Kunst und Wissen“, „Mittler für den Familienrat“ und „Frauenrundschau“. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Ersatzleistung des Verlagspreises. Schluß der Anzeigenannahme: nachmittags 4 1/2 Uhr. — Druckerei: Badischer Beobachter. — Druckerey: Karlstraße 464. — Verleger: Gesellschaft für den Badischen Beobachter. — Verlegerin: Frau Maria Jäger. — Druckerei: Badischer Beobachter. — Druckerey: Karlstraße 464. — Verleger: Gesellschaft für den Badischen Beobachter. — Verlegerin: Frau Maria Jäger.

62. Jahrgang Karlsruhe, Donnerstag, den 28. August 1924 1. Blatt Nr. 232

Vor der Entscheidung im Reichstag.

Wie wird sich die Abstimmung gestalten?

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:
Trotzdem sich inzwischen in der politischen und parlamentarischen Situation noch nichts geändert hat, gewinnt die Aussicht immer mehr an Boden, daß die Londoner Abmachungen schließlich doch dem Reichstage angenommen werden. Die Deutschnationalen beabsichtigen zu den Einzelgesetzen noch Änderungsanträge einzubringen. Da es sich in diesen bei den Gesetzen gewissermaßen um Staatsverträge handelt, die mit der Gegenseite schon in allen Einzelheiten vereinbart sind, also nur noch als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden können, müßten Anträge auf Abänderung dieser Gesetze Bestimmungen überhaupt nicht zulässig sein. Wünsche und Forderungen der Parteien könnten nur in Gestalt von Resolutionen noch zum Ausdruck gebracht werden, die der Regierung dann zur Berücksichtigung überwiegen würden.
Die Entscheidung ist für die Deutschnationalen aus den verschiedensten Gründen ungünstig. Zunächst ist es politisch von prinzipieller Bedeutung, wenn die Londoner Abmachungen angenommen werden und zwar im Hinblick auf künftige innerpolitische Auswirkungen. Es würde ganz zweifellos eine Festigung der gegenwärtigen staatspolitischen Verhältnisse und damit auch der Verfassung und der jetzigen Staatsform zu erwarten sein, wenn als Folge der Londoner Abmachungen eine Epoche der inneren Ruhe, der politischen und der wirtschaftlichen Gesundung sich anbahnen würde. Sodann aber ist den Deutschnationalen kein Zweifel darüber gelassen worden, daß über die wichtigen und von der Demokratischen Partei nachdrücklich geforderten Forderungen keine Entscheidung zu erwarten wäre, wenn die Deutschnationalen jetzt die Londoner Abmachungen zum Fall brächten. Ferner stellt sich immer mehr heraus, daß die Deutschnationalen bei ihrer ablehnenden Haltung isoliert sind, da die Entscheidung über das Londoner Abkommen keine Parteifrage, sondern eine überparteiliche Angelegenheit geworden ist. Ohne Unterschied der Partei haben Wirtschaftler, Industrielle, Handel, Handwerk, Beamte, Arbeiter, Landwirte und Soldaten, und zwar Vertreter aller dieser Organisationen ohne Unterschied der Parteien für die Annahme des Abkommens bei dem Reichstage ihre Stimmen abgegeben.

Das Ergebnis dürfte also wahrscheinlich dadurch erheblich beeinflusst werden, daß die Deutschnationalen einmal die Abstimmung freigegeben, daß sie zum zweiten aber auch die Abstimmung selber noch abhängig machen von dem Resultat der Fühlungnahme, die gegenwärtig im Gange ist. Die Deutschnationalen wünschen, in Anträgen oder Resolutionen ihre Forderungen zur Geltung zu bringen und darüber hinaus Forderungen zu erhalten, daß sie bei der Ausführung der Londoner Abmachungen in irgendeiner Weise an den Regierungsgeschäften beteiligt werden. Die Dinge stehen so, daß wenn bis Donnerstag eine wenigstens grundsätzliche Vereinbarung der Parteien über eine solche Beteiligung der Deutschnationalen an einer Erweiterung der Regierungsbasis zustandekäme, die Deutschnationalen zum größten Teil für die Abmachungen auszusprechen würden.
Ganz unbeeinträchtigt von diesen Dingen, die sich gegenwärtig inoffiziell vorbereiten, sind die Maßnahmen, die von den verschiedensten Parteien, insbesondere von dem Zentrum zur Vorbereitung der Neuwahlen bereits getroffen werden. Es hat insbesondere Eindruck bei allen Parteien gemacht, daß die dem Reichskanzler zunächst stehende Partei bereits einen Ausschuss einberufen hat, um die Neuwahlen in die Wege zu leiten.

An die Parteiorganisationen im Lande.

Von parteiorganisatorischer Seite in Berlin werden die Parteiorganisationen auf die Notwendigkeit hingewiesen, alle Vorbereitungen zu treffen, um sofort in die Wahlbewegung eintreten zu können. Bei der ungeklärten politischen Lage verstärkt sich die Wahrscheinlichkeit, daß der Reichstag noch in dieser Woche aufgelöst wird. Für unsere Parteifreunde heißt es deshalb, das Pulver trocken zu halten, um gegenüber dem zwar kurzen, aber sicherlich heftigen Wahlkampf gerüstet zu sein.

Bayerns Rückföhrung.

München, 27. Aug. Der Gesamtminister-Rat und die Koalitionsparteien haben sich entschlossen, die bayerischen Eisenbahnanforderungen vorerst zurückzuziehen, um den Bestand des Reiches nicht zu gefährden. Damit hat aber Bayern seine bayerischen Interessen an der Eisenbahn nicht preisgegeben, sondern ausdrücklich erklärt, daß es sich alle weiteren Schritte vorbehalten. Erreicht ist in mühevollen, monatelangen Verhandlungen, daß die Reichsregierung die bayerischen Wünsche als berechtigt anerkannt hat.

Reichstagsauflösung in Sicht.

Berlin, 27. Aug. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler erstattete heute vormittag dem Reichspräsidenten Bericht über die politische Lage, über deren Beurteilung sich völlige Übereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten ergab. Der Reichspräsident erklärte sich mit der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen am 30. August einverstanden und stimmte dem Reichskanzler darin zu, daß die Unterzeichnung auch die Verpflichtung zur Eröffnung aller parlamentarischen und verfassungsmäßigen Möglichkeiten für die Verabschiedung der zur Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesetze in sich schließt. Demgemäß erklärte der Reichspräsident dem Reichskanzler seinen Entschluß, den Reichstag aufzulösen, falls die zu beschließenden Gesetze nicht die erforderliche Mehrheit finden.

Kommunistischer Klamauk. Reichstagsstimmungsbild. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. Aug. Was sich heute in Reichstag abspielte, ist so unerhört, daß sich die Feder sträubt, es zu beschreiben. Der deutsche Reichstag hat heute den schmerzhaftesten Tag seiner Geschichte erlebt, in einem Augenblick, in dem dieser Reichstag berufen ist, die Meinung des deutschen Volkes in einer ungeheurer schicksalsschweren Frage auszusprechen und das Schicksal Deutschlands vielleicht auf lange Zeit hinaus in neue Wege zu lenken, ist geradezu erniedrigt worden, den Schauplatz von Vorgängen abzugeben, die man in den Behauptungen anständiger Leute und gestifter Menschen nicht kennt und die nur heimlich in Verbrecherkreisen und in den Reichskammern, die offenbar ihre üblichen Vertreter in die kommunistische Fraktion des Reichstages als sogenannte deutsche Abgeordnete entsandt haben.

Man hat sich in diesem Reichstag nachgerade mit den täglichen Kadavergerichten der kommunistischen und nationalsozialistischen Stimmungsgenossen abgefunden, aber die heutzutage Bürgerei stellt doch alles bisher von diesen beiden Parteien zur Herabwürdigung des Parlaments Geleitet in den Schatten. Es ist an sich gleichgültig, wo die Ursache dieser ekelhaften Szenen liegt. Es genügt vor dem ganzen deutschen Volke heute festzustellen, daß sowohl die kommunistischen Horden, wie die nationalsozialistischen Hezer ein gleiches Maß an Schand daran tragen, daß die Dinge im Parlament sich so entwickelt haben. Diese beiden Parteien haben ganz besonders während der ausgedehnten Sitzungsperiode immer wieder ihre Geistesverwandtschaft bewiesen. Eine Geistesverwandtschaft, von der man wahrhaftig nicht behaupten kann, daß sie irgend etwas mit Geist zu tun habe, die sich lediglich stützt auf gemeine Verheerung, niedere Verächtlichmachung und ekelregenden Gewaltmethoden. Diese Dinge muß sich die ganze deutsche Öffentlichkeit vor Augen halten, namentlich angesichts der Möglichkeit von Neuwahlen. Daß der Reichstag der Schauplatz so widerlicher Szenen werden konnte, daran trägt doch letzten Endes jeder Einzelne die Schuld, der einer dieser beiden Parteien seine Stimme gegeben hat. Mit dieser Sorte von Parlamentariern, das stand schon in der ersten Reichstagsitzung nach dem 4. Mai fest, ist eben eine sachliche, im Interesse des Volkes gelegene Arbeit niemals zu vollbringen.

So ungeschickt vielfach Präsident Wallraf bisher seines Amtes waltete, so dankbar kann man ihm heute dafür sein, daß er endlich in der heutigen Abend Sitzung, in der die Abstimmung vorgenommen wurde, mit starker Hand durchgegriffen hat und man kann ruhig sagen, mit Energie und Geschick. Er hat gegenüber den 3 kommunistischen Bräutigamen Grube, Eppstein und Reddermeyer von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht. Als der Saal und die Tribünen geräumt waren, zeigte sich die ganze Verworfenheit des kommunistischen Gesindel in voller Offenheit. Die von Moskau bestellte Führerin Ruth Fischer teilte sofort ihre Befehle aus.

Man war gekannt, was nun kommen würde, aber so niederträchtig diese Mauhelden Moskauer Stils sind, so elend feige sind sie auch und es gelang den Kriminalpolizisten, die Widerpenfigen aus dem Saale zu befördern, während die zurückgelassenen Kommunisten sich wie die Wilden gebärden. Lobend verhöhlten sie die Kriminalpolizisten und dann langten sie die Internationale. In der dann wieder ausgenommenen Sitzung zeigte sich jedoch, daß die Kommunistenhorde einzig und allein mit den strengen Maßnahmen im Raum gehalten werden kann. Zwar verjuchten sie auch jetzt noch hin und wieder die Verhandlungen zu sabotieren, aber im

Mittwochssitzung des Reichstages.

Berlin, 27. Aug. Am Regierungstag: Reichskanzler Wallraf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 30. — Auf der Tagesordnung steht zunächst ein kommunistischer Antrag, der zu der Abstimmung über das Londoner Abkommen alle angeeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten zulassen will. Abg. Gamppe (Wirtschaftl. Verb.) teilt seinen Bericht mit, daß der Geschäftsordnungsausschuß den Antrag abgelehnt habe. Die Kommunisten beantragen nunmehr, wenigstens die ausgeschlossenen Abgeordneten Kemmele und Dr. Schwarz zu der entscheidenden Sitzung zuzulassen. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) hält es für notwendig, daß angesichts der großen Bedeutung der bevorstehenden Abstimmungen alle Abgeordneten daran teilnehmen müßten.

Abg. Dr. Fried (Nat. Soz.) beantragt, einen Antrag seiner Fraktion auf Amnestierung der sogenannten politischen Verbrecher dem Reichstagsausschuß zu überweisen, da durch das Londoner Abkommen die separatistischen Godverräter im besetzten Gebiet begnadigt wurden. Da auch Abg. Brodauf (Dem.) gegen die Behandlung dieses Antrages Widerspruch erhebt, entsteht ein todeser Ärm bei den Kommunisten und Nationalsozialisten, die erregt aus ihren Bänken springen und auf den Abgeordneten Brodauf eindringen, um den sich seine Freunde schützend formieren. Der Ärm hält minutenlang an. Die Kommunisten drängen mit geballten Fäusten vorwärts. Der Präsident schreift nur mühsam Ruhe. Auf einmal stürzen die Kommunisten mit geballten Fäusten auf den Abgeordneten Brodauf los, der durch die demokratischen Abgeordneten Korrell, Wöpsch, Dietrich und andere geschützt wird. Brodauf verteidigt sich mit einem zungengehaltenen Saufen. Die kommunistischen Abgeordneten Höllein und Koenen schlagen auf den Rücken auf den demokratischen Abgeordneten ein. Sozialdemokratische und Zentrumsabgeordnete mischen sich dazwischen. Es entsteht ein ungeheurer Tumult.

Es kommt zu regellosen Prügeleien, an denen sich die meisten kommunistischen Abgeordneten beteiligen. Die Tribünenbesucher erheben sich von den Plätzen und stoßen Schreie aus. Im ganzen Saale herrscht eine ungeheure Erregung. Der Präsident, der vergeblich versucht hat, Ruhe zu schaffen, aber mit der Glode nicht durchdringt, verläßt den Sitzungssaal.

Die Sitzung ist damit gesprengt.

Die Abgeordneten sitzen noch lange in erregten Gruppen zusammen. Der Abgeordnete Brodauf wird von seinen Freunden aus dem Saal geführt.

Die zweite Sitzung.

Am 12 Uhr 10 Min. eröffnet Präsident Wallraf wiederum die Sitzung. Abgeordnete aller Parteien haben sich um die Rednertribüne gesammelt und müssen vom Präsidenten erst wiederholt aufgefordert werden, ihre Plätze einzunehmen. Der Präsident erklärt, daß die Vorgänge, die sich soeben abgepielt hätten, eines deutschen Parlaments unwürdig seien. (Beifalls Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten.) Der Vizepräsident werde um 2 Uhr zusammenzutreten, um die notwendigen Maßnahmen zu beschließen, um gegen die Schuldigen einzuschreiten. (Beifall bei Weisak, Lamm und Gelächter bei den Kommunisten.)

Abg. Stöcker (Komm.) verlangt, daß die Polizei, die sich angeblich im Sitzungssaal aufhalten, sofort entfernt werden. Es sei unerhört, daß im Reichstag Polizei veramlet sei. (Wahldender großer Lärm.) Präsident Wallraf erwidert, daß nur diejenigen Polizeimaßnahmen im Reichstag ergriffen werden, wie sie sich längerer Zeit üblich sind. Er habe keinerlei neue Anordnungen getroffen. Der Redner möge doch endlich dafür sorgen, daß diese Maßnahmen überflüssig werden. (Beifalls Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten, Lärm bei den Kommunisten.) Daß sie nicht überflüssig seien, hätten die Vorgänge des heutigen Tages gezeigt.

Abg. Kütz (Dem.) verlangt Aufhebung der Sitzung auf eine halbe Stunde, damit die Fraktionen zu den tief beschämenden Vorgängen Stellung nehmen könnten. Es wird die Aussprache über das Reichsbahn-Gesetz fortgesetzt. Eingegangen ist ein nationalsozialistischer Antrag, der den Antrag Bredt für verfassungswidrig erklärt. Abg. Seibert (D. V.) wünscht eine Erklärung der Regierung über die Sicherung der Rechte des Eisenbahnpersonals. Abg. Gerauer (Nabr. Vp.) erklärt, seine Partei würde trotz aller Bedenken nicht gegen das Gesetz stimmen. Wapern hätte allerdings eine andere Lösung vorgezogen und es lehnt sich gegen die Staatsbahnen hätte beibehalten werden können.

Reichsverkehrsminister Deser betont, daß im Gegensatz zu der Regelung in Österreich bei uns der Beamtencharakter erhalten bleibe. Zwischen dem Personal und der Verwaltung müsse ein Vertrauensverhältnis herrschen. Der Paragraph 24 über die Beförderung in den Ruhestand entspreche nur dem jetzigen Aufwand. Der Minister hält es für ausgeschlossen, daß die Gesellschaft sich einer Erhöhung der Besoldung der Reichsbahnbeamten anschließen würde. Damit ist die zweite Lesung der Eisenbahnvorlage erledigt. Da für die zweite Lesung des Mantelgesetzes die zum Wort gemeldeten nächsten Redner, Abg. Dr. Quaaß (D. V.) und Dr. Schiffer (Dem.) nicht anwesend sind, und weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, ist auch die zweite Lesung des Mantelgesetzes erledigt. Damit ist auch die zweite Lesung aller Gutachtengesetze beendet. Die Abstimmung erfolgt sofort.

In allen drei Lesungen angenommen wird die Vorlage über Maßnahmen zur Durchführung des im Verfallener Vertrag vorgesehenen Auslieferungsbüros für das Saargebiet, über die Wiederinbetriebnahme des Freundschaftsvertrages mit Nicaragua, sowie eine Vor-

lage zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des deutsch-spanischen vorläufigen Handelsübereinkommens. Außerhalb der Tagesordnung verlangt Abg. Ruth Fischer (Komm.) Amnestie für alle politischen Gefangenen. Auch Abg. Sollmann (Soz.) hält eine weitgehende Amnestie für das besetzte und unbesetzte Gebiet für erforderlich.

Abg. Koch-Meyer (Dem.) erklärt sich grundsätzlich gegen eine Amnestie für politische Inhaftierte. Es müsse überhaupt erst abgemerkt werden, ob am Donnerstag die Gutachtengesetze angenommen werden, die dem Zwang zur Freilassung der separatistischen Godverräter enthalten. An den behaupteten Vorgängen am Vormittag seien die Deutschnationalen und Kommunisten gleich mitschuldig. Die Deutschnationalen hätten durch ihre Forderung eine Atmosphäre der Erregung geschaffen. (Lärm bei den Nationalsozialisten.) Der Reichstag solle sich gegen solche Redner schließen oder auf sein Weiterbestehen verzichten. (Beifall und Lärm.)

Abg. Dr. Quaaß (D. V.) erklärt, daß seine Partei bei der dritten Lesung in aller Öffentlichkeit ihre Stellungnahme darlegen werde. Um 1/3 Uhr werden die Verhandlungen unterbrochen, da der Reichstag zusammengetreten ist. Der Reichstag wird um 5 Uhr wieder zusammengetreten, um die Abstimmung über die zweite Lesung vorzunehmen.

Die neue Sitzung.

Nach fast einstündiger Verpätung wird die neue Sitzung um 6 Uhr abends von Präsident Wallraf eröffnet. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Am Regierungstag sind Reichsverkehrsminister Dr. Deser und Arbeitsminister Dr. Braun erschienen. — Der Präsident nimmt sofort Stellung zu den bereits bekannten Vorgängen in der Vormittags-Sitzung und bemerkt dazu: Die Vorgänge, die sich abgepielt haben, zwingen den Präsidenten, darauf zurückzukommen. Ich habe festgestellt, daß der Abgeordnete von Graefe durch unangehörige beleidigender Art den Abgeordneten Brodauf verletz hat. Ich rufe dafür den Abgeordneten von Graefe zur Ordnung. Die Prügeleien, die sich dann zu unheimlicher Schärfe und zum Scherz der überwiegenden Mehrheit des Hauses und auch des Präsidenten hier zutragen, haben bis zur Stunde noch nicht in allen Einzelheiten geklärt werden können. Alle, die sich einer nicht geüblichen Verletzung der Ordnung schuldig gemacht haben, sind einwandfrei ermittelt worden. Fest steht indessen, daß sich Angehöriger beteiligt haben die Abgeordneten Grube, Reddermeyer und Eppstein (Rufe bei den Kommunisten: „Korrell, Bethe, Gerat!“).

Wegen angeblicher Verletzung der Ordnung des Hauses schließt ich die drei genannten Abgeordneten von der heutigen Sitzung aus. Ich fordere Sie auf, den Saal zu verlassen.

Abg. Stöcker (Komm.) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Präsident Wallraf bemerkt es ihm. „Sie bekommen sofort das Wort, sobald die drei Abgeordneten, die ich genannt habe, den Saal verlassen haben. Darauf warte ich!“ (Erneute Rufe bei den Kommunisten: „Bethe, Korrell.“) — Gewerkschaft: Sie haben nicht abgewacht.“ Präsident Wallraf stellt nunmehr fest, daß die drei genannten Abgeordneten seiner Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht gefolgt sind und unterrichtet die Sitzung auf fünf Minuten. Die Abgeordneten Grube, Reddermeyer und Eppstein bleiben trotzdem auf ihren Plätzen. (Die Sitzung dauert fort.)

Die Haltung der Deutschnationalen. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. August. Die parlamentarische Lage ist heute nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Die Deutschnationalen haben zwar fast den ganzen Tag über mit ihren Vertretern aus der Provinz verhandelt und als Ergebnis dieser Verhandlungen einen angeblichen „einmütigen“ Beschluß gefaßt, die Regierungsvorlagen über die Londoner Abmachungen abzugeben, doch dürfte diese „einmütige“ Stellungnahme lediglich ein Scheinbeschluß nach gewesen sein, von denen man auf deutschnationaler Seite noch immer annimmt, daß sie möglicherweise den Deutschnationalen doch noch aus ihrer Verlegenheit heraus helfen werden. Wir glauben nicht, daß die Mittelparteien von ihrer geraden Haltung nach in der letzten Stunde abweichen werden. Umso mehr, als aus ganz zuverlässiger Quelle die „einmütige“ Haltung der Deutschnationalen in der heutigen Besprechung dazu erheblich anders dargestellt wird. Die parteiöffentliche Auflösung der Deutschnationalen betont zwar ausdrücklich, daß gerade die Vertreter des besetzten Gebietes und die Vertreter aus Handel und Industrie sich für die Ablehnung ausgesprochen hätten, trotzdem jetzt von Kreisen, die es doch wissen müssen, noch vor behauptet wird, das Gegenteil sei der Fall. Außerdem hat zu allem Überflüssig Herr Gerat sich geäußert, daß die heutige Stellungnahme noch nicht endgültig maßgebend sein kann, weil über die endgültige Haltung der Fraktion lediglich diese selber zu entscheiden habe.

Der Mannheimer Stadtrat für Annahme der Londoner Beschlüsse.

Mannheim, 27. Aug. In einer außerordentlichen Stadtratssitzung der Stadt Mannheim wurde am Dienstag beschlossen, an den Reichstag folgendes Telegramm zu senden: „Durch die Befreiung der Mannheimer Hafenanlagen in Verbindung mit der Errichtung der abschließenden Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet wurde Mannheim blühender Handel imhüllegelegt und die bis dahin stark beschäftigte Industrie auf die schwerste geschädigt. Mit Ermächtigung eines einstimmig gefaßten Stadtratbeschlusses richte ich namens der Stadt Mannheim die dringende Bitte an den Reichstag, den Londoner Abmachungen im Interesse einer Verbindung unseres Wirtschaftslebens zuzustimmen. Der Oberbürgermeister Mittler, Erster Bürgermeister.“

zu sein", und weiter: "Wir halten es für notwendig, daß der deutschen Regierung die Anregung gegeben werde, die Alkohol-, Bier- und Zucksteuer zu erhöhen." Weiter finden wir in dem Gutachten noch die Bemerkung: "Eine große Lohnsteigerung in Deutschland ist nicht zu erwarten." Damit sei ziemlich klar gesagt, daß der Lohndruck der deutschen Unternehmer die Erfüllungspolitik ist. Die deutschen Unternehmer, vornehmlich die Industriellen, werden sich diese Punkte zu eigen machen und sie verteidigen. Ihre Verhältnisse in den letzten Wochen und sie verstehen. Ihre Verhältnisse in den letzten Wochen und sie verstehen. Ihre Verhältnisse in den letzten Wochen und sie verstehen.

Karlsruhe.

Monotonie.

Ich wache am Morgen auf, schaue zum Fenster hinaus: ein trüber, regentätiger Himmel drückt herein. Ich stehe auf, frühstücke: gleichmäßig rauscht das Wasser in den Dohlen, eintönig schlagen die Regentropfen an die Fenster Scheiben. Dann gehe ich aus der Haustüre, spanne den Regenschirm auf: in einem fort trommelt es auf den prall gespannten Stoff. Oder ich habe keinen Schirm zur Hand, dann stehe ich den Kopf in den Mantelbogen, laufe eng an den Häusern vorbei und ziehe den Hals noch mehr ein, wenn ein Tropfen kühl den Nacken hinunterläuft. Das kommt öfters vor, denn die Dachrinnen sind schief, Spuren der Verwitterung und Infektionszeit. Zum Donnerwetter ja!

So geht es schon Wochen fort. Das ist Monotonie: Einfarbig plätscht der Regen, monoton poltern die Tropfen an die Fensterscheiben. Man spannt Schirme auf, zieht Regenmäntel, Windjacken usw. an. Demütigen steigen die Wasserstände in den Flüssen und Bächen immer mehr. Die Wiesen und Felder sind überschwemmt. Mäuse und Ratten sehen einem jämmerlichen Ergrünungsstod entgegen; wenn es so weiter geht, wird ihre Zahl Legion. Aus Ostpreußen werden Dammbrüche gemeldet, Störungen des Eisenbahnverkehrs durch Dammrutsch. Die Wälder in der Umgebung von hier können den Wasserläufen nicht mehr verdauen. Lachen sind die Folgen. Schwarzerbergsplan, wie z. B. die Wälder, geben vortrefflich. Wer hier will sie holen bei diesem fortgesetzten Regenwetter?

Monotonie! Monotonie! — Einfarbigkeit! Wie lange noch?

Windhorstbund Karlsruhe und Karlsruhe-Wäldchen. Der Windhorstbund Mannheim-Waldhof veranstaltet anlässlich seines 2. Stiftungsfestes am kommenden Samstag und Sonntag, den 30. und 31. August einen großen Jungentraktstag, verbunden mit Erzberger-Gedächtnisfeier. Als Redner wurden die Herren Hoffmann-Ludwigshafen R. d. R. und Gewerbelehrer Schmeckel, Vorsitzender des Landesverbandes der Windhorstbünde Badens, gewonnen. Wir bitten die Mitglieder der beiden hiesigen Bünde sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen, sodas der Windhorstbund Waldhof, der einen schweren Stand in der Industrie metropole Badens hat, durch zahlreiches Erscheinen im Erfüllen seiner Pflicht unterstützt wird. Die hiesigen Anhänger des Jungentrakts, die an der Tagung teilnehmen wollen, werden gebeten, sich sofort auf dem Sekretariat, Adlerstraße 42, anmelden zu wollen, wofür auch Programme erhältlich sind. Die Parole muß also für diese beiden Tage lauten: Auf zum Jungentraktstag nach Waldhof.

Ausstellung „Atheinland“ in der städtischen Ausstellungshalle. Gerade in diesen Tagen, wo der Reichstag zu entscheiden hat, ob der erste Schritt zur Freigabe der Rheinlande durch Annahme des Londoner Abkommens getan werden soll, hat diese Ausstellung für jeden Deutschen besonderes Interesse. Denn sie zeigt in oft drastischen Bildern die mannigfachen kulturellen und wirtschaftlichen Nachteile, unter denen das besetzte Gebiet zu leiden hat. Die Wohnungsnot als Folge einer rücksichtslosen Wohnungsbeschlagnahme durch die Besatzungstruppen, Kurzeile, Gefangenschaft oder Ausweisung charakterfester deutscher Männer und der die größte Kulturschande der französischen Nation, der Angriff auf deutsche Frauen durch weiße und schwarze Franzosen werden in Zahlen, aber auch in bewegten Bildern dem Besucher vor Augen geführt. Eine eindringliche Mahnung sind auch die Tafeln, welche die Folgen einer Vertreibung der Rheinländer für diese selbst darstellen. Der deutsche Rhein mit seinen deutschen Städten, Dörfern und Burgen wird in schönen Aufnahmen gezeigt, die wie ein Trost in der Fülle der Reichen feindlichen Haffes und rücksichtsloser Fremdherrschaft wirken und geeignet sind, die Liebe zur deutschen Heimat zu stärken. Das Ganze hält sich in dem üblichen Rahmen einer Wanderausstellung, bietet aber so viel Aktuelles, daß ihr Entschieden ein regerer Besuch zu wünschen wäre. ew.

Veranstaltungen.

Die Wiener Philharmoniker, das bedeutendste Orchester der Welt, werden nun auf ihrer Tournee durch Süddeutschland Donnerstag, den 28. d. M., auch zum erstenmal in Karlsruhe eintreffen. Das Programm wurde so gewählt, daß es sowohl hochkünstlerisch als auch populär gehalten ist, um ein allgemeines Interesse hervorzuheben. Der erste Teil wird durch eine der gewaltigsten Schöpfungen der Musikliteratur gebildet: Beethovens Eroica Gerade dieses unergiebliche Meisterwerk

zählt zu den Glanzleistungen der Wiener Philharmoniker. Es wurde dieses Werk, mit seinem unergieblichen Trauermarsch, gewissermaßen als Nachfeier an den Totenfeiern um die gefallenen Krieger des Weltkrieges gedacht. Der zweite Teil beginnt mit einer der eindrucksvollsten Mozart-Symphonien, der unverdienter Weise viel zu selten gespielten D-Dur (ohne Menuett). Es folgt das selten gespielte D-Dur (ohne Menuett). Es folgt das selten gespielte D-Dur (ohne Menuett). Es folgt das selten gespielte D-Dur (ohne Menuett).

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 28. Aug.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	28. Aug.	27. Aug.
Amsterdam	162.34	163.16
Buen-Aires	1.41	1.41
Brüssel	20.98	21.03
Christiana	57.61	57.89
Kopenhagen	67.73	67.83
Stockholm	111.32	111.32
Helsingfors	10.47	10.58
Oslo	18.55	18.55
London	18.83	18.92
New-York	4.19	4.21
Paris	22.63	22.81
Schweiz	78.45	78.55
Spanien	55.56	55.56
Lissabon	11.97	12.03
Japan	1.74	1.72
Rio de Jan.	0.41	0.42
Wien	5.92	5.94
Prag	12.53	12.64
Jugoslawien	5.20	5.32
Bombay	5.48	5.48
Sofia	3.05	3.07
Danzig	75.11	75.49

Börsenbericht. Berlin, 27. August. Die politische Krise in Deutschland hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht. Trotzdem die Aussicht auf Annahme des Londoner Vertrages in den letzten Tagen verschlechtert haben, hofft man noch immer in Börsenkreisen auf ein Kompromiss. So ist die Stimmung an der Börse weiterhin ziemlich fest. Vom Publikum liegen Aufträge, wenn auch nicht in allzu großem Umfang, vor. Auch das Ausland ist in allzu großem Maße an verschiedenen Spezialmärkten vertreten. Am Anleihemarkt war das Geschäft sehr lebhaft und die Tendenz weiter steigend. Gegen 12 Uhr mittags erreichten Prozentige Reichsanleihe einen Kurs von 850 Mk. Der Geldmarkt bleibt weiter unverändert, tägliches Geld wird mit einem Satz von 1/2-3/4 Prozent bezahlt. Am Devisenmarkt sind nennenswerte Änderungen nicht zu verzeichnen. Die Abgabe von Devisen bleibt reichlich. In den Anforderungen ist eine grosse Steigerung in den letzten Tagen nicht festzustellen gewesen. Lebhaftes Interesse war für den Kalkülmärkte vorhanden, besonders für unnotierte Werte. Kalkülmärkte erreichten 10, Holdburg Kali 42 Bill. Proz. Auch Deutsch-Kali konnten im Kurse weiter anziehen und erreichten gegen Mittag einen Durchschnittskurs von 19.25.

Die Tendenz bleibt im weiteren Verlaufe der Börse fest, und die Kurse können eher noch Erhöhungen buchen. Später trat eine kleinere Stagnation ein, da an der Börse gerüchtweise von einem Abbruch der heutigen Reichstagsitzung und von einer Preisgelei verlaute. Die Veränderungen der ersten Kurse waren im grossen und ganzen gering. Die Aufbesserungen am Montanmarkt stellten sich auf zirka 1/2-3/4 Proz. Kaliverte waren gut behauptet, Ascherleben bissten etwas ein. Von Chemischen nur einzelne Werte um 1/2 Prozent gebessert. Maschinenfabriken uneinheitlich. Petroleumaktien konnten, wenn auch unbedeutend, anziehen. Auslandsrenten waren bei stillem Geschäft um 1/4 im Durchschnitt gebessert. Bahnaktien behauptet, Schiffahrtsumsatz um 1/2-3/4 Prozent höher. Am Bahnaktienmarkt konnten wesentliche Veränderungen nicht verzeichnet werden. Prozentige Reichsanleihe konnten im Verlaufe auf 865 anziehen, um jedoch später wieder auf die oben erwähnten Gerüchte hin auf 855 zu sinken.

Karlsruher Viehmarkt vom 25. August. Es wurden gezahlt für je 50 Kilo Lebendgewicht in Mark für Ochsen 40-53, für Bullen 35-43, für Kühe und Färsen 20-55, für Kälber 50-58, für Schweine 81-85. Beste Qualität Uebernotiz bezahlt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 25. August. Es wurden gezahlt für je 50 Kilo Lebendgewicht in Mark für Ochsen 20-50, Bullen 30-42, Kühe 32 bis 52, Kälber 50-68, Schafe 24-36, Lämmer 20-24, Schweine 66-80. Auf dem Mannheimer Pferdemarkt wurden gezahlt für Arbeitspferde 500-1100, Schlachtpferde 40-100 Mk. Lössach. Für Ochsen 400-600 Mk., Kühe 300 bis 550 Mk., Kälber 250-500 Mk., Schweine 10 bis 15 Mk., Läufer Schweine 20-25 Mk. und für grössere Schweine 50-100 Mk. das Stück.

Spiel und Sport.

Internationale Rennwoche Baden-Baden. 3. Tag. Ein Außenreiter, Herr Sulzbergers Marcelus, gewinnt das Zukunftsrennen. Rincem, 7000 M., 1200 Meter. 1. Herr M. Schönmann's Fische (M. Toste), 2. Herr Edmund Schmid's Goldbert (S. Schmid), 3. Herr E. u. B. Starks's Palagirl (M. Jenfich). Ferner liefen: Saint Selena, Humboldt, Guendle (O. Schmidt). Richterpreis: Kopf — 1/2 — 2 Längen. Tot.: Sieg 15:10, Platz 16:10, 10:10. **Sachsen-Weimar-Rennen.** Grenzpreis von Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar und 15000 M., 2000 Meter. 1. Herr H. Sornbor (Farras), 3. Herr G. Schmalbach's Barde's Bruder (Toste). Ferner liefen: Eglolf, Balabedes (O. Schmidt), Imperialist, Arbogast, Stantr, Habelmann. Richterpreis: Kopf — 1 — 1 Länge. Tot.: 61:10, Platz 18, 19:10. Zeit 2:48 Minuten. **Dos-Ausaleichs (M. Jenfich), 2. Stall Galmas Sternschuppe (O. Schmidt), 3. Herr N. Taus's Sternschuppe (O. Schmidt), 3. Herr N. Taus's Sternschuppe (O. Schmidt). Ferner liefen: Le Gervant, Melweln, Wippig, Glorio, Idealist, Rain-Rain, Vogarino, Helfenriede. Richterpreis: 1/4 — 1 — 1/2 Länge. Tot.: Sieg 29:10, Platz 18, 24:10. Zeit 4:06 Minuten. **Zukunftsrennen für Zweijährige.** 30000 Mark, 1200 Meter. 1. Herr A. Sulzbergers Marcelus (Jenfich), 2. Stall Galmas Hippus (M. Toste), 3. Herr N. u. G. von Weibergs Naira (O. Schmidt). Ferner liefen: Laufjunge, Prolog, Melanie, Coan, Magnet. Richterpreis: 1/4 — 2 — 1/2 Länge. Tot.: 161:10, Platz 26, 14:10. Zeit 4:42 Minuten. **Eigenpreis.** 5000 M., 1600 Meter. 1. Gestüt Starpels Angalis (Farras), 2. Herr D. Ehrenfried's Lorenzo (Gutter), 3. Herr O. Schillers Noutet (O. Schmidt). Ferner liefen: Waldlagerin, Heremmeister, Waderbart, Goffiopeja, Manufaktur, Arabita, Richterpreis: 2 — 1 — 1 Länge. Tot.: Sieg 58:10, Platz 16, 15:11. Zeit 5:17 Minuten. **Hiese-Gedächtnis-Tagrennen.** Grenzpreis dem liegenden Reiter und dem Besizer und 5000 M., 3000 Meter. 1. Gestüt Starpels Artillerieeuer (Gandke), 2. Herr G. von Mohrens Kunststrot (Wesker), 3. Herr N. Sauer's Gajar (Stauber). Ferner liefen: Ballefrina. Richterpreis: 15 — 1/2 — 5 Längen. Tot.: Sieg 40:10, Platz 15, 12:10. Zeit folgt. A.**

Karlsruher Stadesbuch-Ausgabe. Todesfälle. 25. Aug.: Maria Theresia Wittmann, 67 Jahre alt, Ehefrau von Franz Josef Wittmann, Präsident des Rechnungshofes. — 26. August: Regina Bucher, 85 Jahre alt, Witwe von Hermann Bucher, Schiffseher; Herr Gauder, Chemann, 71 Jahre alt, Ingenieur; Thella Hedele, 51 Jahre alt, ledig, Seleg-Sekt.

Wetternachrichten der Badischen Landeswetterkarte Karlsruhe. Wetterbericht vom Mittwoch. Das Niederschlagsgebiet über der Nordsee hat sich Mitteluropa genähert und entsendet einen Ausläufer nach Südfraunreich, bei dessen Vorübergehen heute in Süddeutschland wieder Regen fällt. Alle über den britischen Inseln vorübergehende Hochwinde werden zunächst noch weitere Verstärkung bringen. Später ist abnehmende Dämpfung und Nachlassen der Niederschläge unter dem Einfluss eines von Westeuropa vorrückenden Hochdruckzentrums zu erwarten. Die Besserung der Bitterung ist aber nicht von Dauer, da südlich von Island eine neue Druckstörung sich bildet. Die Besserung der Bitterung ist aber nicht von Dauer, da südlich von Island eine neue Druckstörung sich bildet. Die Besserung der Bitterung ist aber nicht von Dauer, da südlich von Island eine neue Druckstörung sich bildet.

Gebrauche

Ata

— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Seifried

Kreuzstr. 16 : Tel. 4569

In Karl Hummel's

Geschäftsführer: Werderstr. 13

Druckarbeiten

jeder Art liefert rasch und billigt

Buchdruckerei BADENIA

Karlsruhe, Adlerstr. 42

Gutsverpachtung.

Das der Stadt Karlsruhe gehörige Gut Nappendörth ist auf 11. Nov. d. J. auf 9 Jahre neu zu verpachten. Das Gut, das auf der gleichnamigen Insel liegt und einen festen Zugang zum Lande nicht hat, besteht aus etwa 10 Hektar Kulturland und den erforderlichen Wirtschafts- und Wohngebäuden, in denen eine Schanzwirtschaft betrieben werden kann. Das Inventar hat der Pächter zu stellen. Pachtabgabe sind bis längstens 15. September 1924 an den unterzeichneten Oberbürgermeister zu richten und haben Angaben zu enthalten:

- a) über die Persönlichkeit des Bewerbers, aus denen insbesondere zu entnehmen ist, inwiefern er für die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes geeignet erscheint und über die für den Betrieb erforderlichen Mittel verfügt;
- b) über die Höhe des Pachtpreises in Goldmark, wobei auch anzugeben ist, ob der Pächter die gesamte Baumunterhaltung und die öffentlichen Lasten und Abgaben übernimmt;
- c) ob und inwieweit sich der Pächter an den Anlagekosten einer Fährde beteiligen wird. Weitere Angaben wird während der Geschäftsstunden auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 72, erteilt.

Karlsruhe, den 26. August 1924.
Der Oberbürgermeister.

Nur 5 Tage!

Vom 28. August bis 3. September.

Durch günstigen Abschluss bin ich in der Lage, Ihnen ein nie wiederkehrendes Angebot zu machen:

Serie I Einguter Anzug, mittlere Qualität, dazu ein Einsatzhemd gratis Mk. 20.-

Serie II Einguter Anzug, I Windjacke, I Einsatzhemd, I Arbeitshemd, I Zefirhemd . . . zusammen Mk. 38⁵⁰

Serie III I Gabardin- od. Manchester-Sportanzug I Gummimantel, I Sonntagschuh, 2 Einsatzhemden, I Zefirhemd, 2 Kra-Mk. 52.-

Seifried

Kreuzstr. 16 : Tel. 4569

Benfionen.

Zahltag: Samstag, den 30. Aug., im Rasterraum der Staatsbüchsenverwaltung für Benfionen vormittags 8^{1/2}—12 Uhr, für Witwen nachmittags 2^{1/2}—6 Uhr. Landeshauptkasse.

Zahlungserinnerung.

Die beitragspflichtigen Handwerkerlammerbetriebe, welche mit der Entscheidung im Juni d. J. angeforderten Handwerkerlammerumlage noch im Rückstande sind, werden an die Zahlung erinnert.

Karlsruhe, den 27. August 1924.
Stadthauptkasse A.

Linoleum!

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Fritz Merkel, Kreuzstr. 25.

Verlagsarbeit wird übernommen.

Säde

günstig für Gemütskranker und Private: große Posten Kartoffel- u. Zwickel- sehr billig abzugeben.

David Turner, Karl rucher Geschäftsbüro G.m.b.H. Gerwigstraße 10. — Telefon 5400 u. 5426

Messweine

Markgräfler sowie Kaiserstühler Tischweine, Gebinde ab 20 Ltr. Leihweise

Mathias Niebel,

Freiburg i. Breisg. vereidigt, Messweinlieh.

Pelze-Verkauf

Zirkel 32, 1 Tr. hoch grosser Posten

Skunks Opossum Frauenkragen

per Stück 40 Mk.

W. Lehmann.

Schluß unserer Serientage

- Thermosflasche 1/2 Liter . . . 90 ₣
- 1 Paar Damenstrümpfe Seiden-Griff m verst. Hochf., Sohl. u. Spitze 90 ₣
- 1 Fl. Köln. Wasser (Fochtenb.) . . . 90 ₣
- Glyzerin-Seife 1 Karton, 3 Stück 90 ₣
- 1 Fl. Brennessel-Haarwass. u. 1 Kopfwaschpulver zusammen 90 ₣
- 5 Roll. Krepp-Klosettpapier 90 ₣
- Damenhandschuhe Trik., Paar 90 ₣
- Buater Kragen schön gestickt 90 ₣
- 25 m Wäschebördchen . . . 90 ₣
- Kleiderzeuge schwarz-weiss-karr. 90 ₣
- Feine Blumenseife 1 Karton mit 8 St. und 1 Waschlappen dazu 1.90

Donnerstag, Freitag, Samstag

- 3 Paar Schweißsocken . . . 1.90
- Weisse Damen-Jacken gestrickt 1.90
- Damenhemd Trägerform . . . 1.90
- Damen-Beinkleid mit Feston . . . 1.90
- Kinderröckchen Flanell . . . 1.90
- Kissen 80x80 cm, a. gut. Cretton St. 1.90
- Gerstenkornhandtuch rein-leinen, mit Hohlsaum . . . 1.90
- Elegante Lederbestel schwarz 2.90
- 3 Handtücher Waffel, gute Qual. 2.90
- 2 Kinderhöschen Wolle . . . 2.90
- Damenschürzen Satin, Kattun oder Baumwolle . . . 2.90
- Sweaters für Knaben und Mädchen, Baumwolle . . . 2.90
- Damenperlbüchel . . . 2.90

- Gläsertücher gesäumt und gebündert . . . 6 Stück 2.90
- Reformrock mit Hohlsaum . . . 3.90
- 6 m Klüppelspitzen breit . . . 3.90
- 1 Küchenwaage mit emailliertem Zifferblatt . . . 3.90
- Wandkaffeemühle . . . 3.90
- Brotkasten rechteckig mit Dekor 3.90
- Blumengiesskannen mit Dekor 3.90

- Reibmaschine emailliert 3.90
- Herren-Anzugstoff für Sportanzüge . . . Meter 3.90
- Manchester für Sportanzüge Meter 3.90
- Besuchstaschen Leder, gr. Form 5.90
- Oberhemden mit Kragen, moderne Streifen 5.90
- Sporthemden Flanell, mit Kragen oder Schillerkragen . . . 5.90
- Ueberblusen (Jumper) . . . 5.90
- Schirmständer viereckig . . . 5.90
- Waschwannen 65 cm, verzinkt 5.90
- Wachständer weiss lackiert . . . 5.90
- Büretengarnitur mit Spiegel, mit Kleider- und Haarbürste . . . 5.90

KNOPF

In unserer Putz- und Konfektions-Abteilung treffen täglich die letzten **Herbst-Neuheiten** ein.

In unserer Putz- und Konfektions-Abteilung treffen täglich die letzten **Herbst-Neuheiten** ein.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem so schweren Verluste unserer unvergesslichen lieben Frau und Mutter, Tochter und Schwiegertochter, sagen wir allen, ganz besonders den barmherzigen Schwestern für die liebevolle, aufopfernde Pflege während der langen Krankheit, herzliches „Vergelt's Gott“.

Karlsruhe, den 27. August 1924.
Familie Schnappinger.
Familie Müller.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Schuhlagers

Total-Ausverkauf

- Tourenstiefel, doppelsohlig . . . Mk. 12.00
- Herrenstiefel, prima Rindbox, schwarz und braun . . . „ 9.50
- Arbeitsstiefel, kräftige Qualität . . . „ 7.50
- Burschenstiefel, pr. Rindbox, schwarz und braun, 36/39 . . . „ 8.50
- Damenstiefel, bestes Fabrikat Mk. 12.00 und 9.00
- Frauenstiefel, genagelt, Kernledersohlen Mk. 7.00
- Frauen-Halbschuhe . . . „ 5.00
- Kinderschnhe, doppelsohlig, 31/35 . . . „ 6.50
- Kinderschuhe, solide Qual., zum Aus-suchen, 31/35 . . . „ 5.00
- Kinderschuhe, prima Rindleder, 29/32 . . . „ 3.95
- Ein Rest-Kinderschuhe, gran Segeltuch, Posten Grösse 27 . . . „ 1.20

Nur solange Vorrat reicht!

Axelrad
Essenweinstr. 32, II. Stock.

Kaufm. Lehrstelle

für gute Schülerin mit höherer Schulbildung in kaufm.-techn. Geschäft frei. Selbst eodr. Angeb. u. Nr. 886 a. d. Geschäftsst. d. St. Adlerstr. 42.

St. Konrads Kalender 1925

Unser Heimat- und Diözesankalender, der in keinem Hause fehlen darf!

Preis 60 Pfg.

Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Kalenderverkäufern u. unsern Agenten.

Gadenia
Karlsruhe
Verlag und Druckerei.

STADTGARTEN

Freitag, den 29. August, abends von 8-10 1/2 Uhr.
Konzert des Musikvereins Karlsruhe.

STADTGARTEN

Sonntag, den 31. August, vormittags von 11-12 Uhr bei der Festhalle und beim Schwarzwalddhaus
Promenadekonzerte der Harmonie- und Feuerwehkapelle.
Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr und abends von 8-10 1/2 Uhr:
Anlässlich des 30jährigen Stiftungsfestes des Gesangsvereins „Lassalle“

Grosses Gartenfest

unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Gesangsvereine.
DOPPEL-KONZERTE.
Orchester: Harmoniekapelle und Stadtkapelle Zürich.
Abends:
Kunstfeuerwerk
ausgeführt von der Firma Wilhelm Beisel, Heidelberg,
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen.
Eintritt: Nichtabonnenten 1 Mk., Abonnenten 50 Pfg., Kinder je die Hälfte.

A. Altenheim & Co. Eiergroßhandlung

empfehlen alle Sorten Eier in labelloser und frischer Ware zum Einlegen.
Lager und Büro: Scherrstraße 10 a
Telefon 5888 und 3944
Telegramm-Adresse: Eierimport.

Bad. Landestheater.

Spielplan vom 31. Aug. bis 8. Sept. 1924.
Im Landestheater. So. 31. * Ab. A 1. Th.-G. B.V.B. Nr. 1-200. Die Zauberflöte 6 1/2 (Sp. I. 8.-). — Mo. 1 Sept. * Ab. B 1. Th.-G. B.V.B. Nr. 301-500. Das Käthchen von Hellbrunn. 7 (Sp. I. 4.80). — Die. 2. * Ab. F 1. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 201-300. 501-600. Violetta (La Traviata). 7 1/2 (Sp. I. 7.-). — Mi 3 * Ab. C 1. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1001-1100. Der fliegende Holländer. 7 1/2 (Sp. I. 7.-). — Do. 4. * Ab. E 1. Th.-Ge. B.V.B. I. Sond.-Gr. Molière-Abend. Uraufführung: Die Lustspielprobe. Komödie in 1 Akt von Molière, übersetzt von Ulrich von der Trenck-Ulrici. Hierauf: Amphitryon. 7 1/2 (Sp. I. 4.80). — Fr. 5. * Ab. D 1. Th.-G. B.V.B. Nr. 601-800. Hänsel und Gretel. Hierauf: Der geprellte Pantalone. 7 1/2 (Sp. I. 7.-). — Sa. 6. * Ab. G 1. Th.-Gem. B.V.B. II. Sonder-Gruppe. Zum erstenmal: Der arme Konrad. Tragödie in 5 Akten aus der Bauernrevolte 1514 von Friedrich Wolf. 7 (Sp. I. 4.80). — So. 7. * Ab. B 2. Th.-Gem. B.V.B. III. Sond.-Gr. Uraufführung: Tamerlan. Oper in 3 Akten von Nicola Haym. Musik von Georg Friedr. Händel. Textliche Neugestaltung von Anton Rudolph, neue Saccorazitative und musikalische Einrichtung von Hermann Roth. 6 1/2 (Sp. I. 8.-). — Mo. 8. * Ab. A 2. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 801 bis 1000. Molière-Abend: Die Lustspielprobe. Hierauf: Amphitryon. 7 1/2 (Sp. I. 4.80).
Im Konzerthaus. So. 7. * Die fünf Frankfurter. 7 (Park. I. 3.80).
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Donnerstag, 28. August, nachm. 1/2-5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Freitag, 29. August an. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortage der Aufführung in der Geschäftsstelle (9-1, 4-6 Uhr).

Bad. Lotterie-Einnehmer

Karlsruhe, Hebelstrasse II, Telefon 4828. Postcheckkonto 17 808.



Don alten Spielern

der Preuss. Südd. Klassenlotterie, die ihre bisherigen Lose noch nicht abgefordert haben, halte ich diese Lose entgegenkommend bis zum

5. September

reserviert. Eine weitere Verlängerung dieser Frist ist nicht möglich, da die Nachfrage nach Losen sehr stark ist. Ich habe mir noch eine Anzahl Lose zur 1. Klasse gesichert und biete dieselben an.

1/2 12.- 1/3 6.- 1/4 3.- R.-Mark

ZWERG,

Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe, Hebelstrasse II,
Telefon 4828. Postcheckkonto 17 808.

Bucherer

empfehlen
neues
Sauertraut
Pfund 16 Pfg.
bei größerer Abnahme billiger

neue Kartoffeln

Bollheringe
neue holländer
per Stück 8 Pfg.

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Plannkuch
Echtes
Schwarz-
wälder
Rirsch-
wasser

eig. Abfüllung
1/2 Flasche
4.- M.
1/4 Flasche
2.20 M.

Plannkuch
Echtes
Schwarz-
wälder
Zwetsch-
gen-
wasser

eig. Abfüllung
1/2 Flasche
3.50 M.
1/4 Flasche
1.90 M.
inkl. Steuer u.
Flasche.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem herben Verluste meines lieben Mannes, sowie für die aufopfernde Pflege durch die ehrw. Schwestern des St. Bernhardus- und des Neuen St. Vinzenzhauses sagen wir herzliches „Vergelt's Gott!“ Ferner sprechen wir Allen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten, insbesondere den Herrn Vorstand des Postamts II Karlsruhe, für seine trostreichen Worte, seinen lieben Kollegen für die Kranzniederlegung sowie dem Kath. Männerverein der Südstadt den innigsten Dank aus
Karlsruhe, den 28. August 1924.
Namens der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Franziska Habich Wwe.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, sowie für die zahlreichen Blumenspenden, die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:
Theresia Seider, geb. Lang und Angehörige.

Der
Fahemarkt
(Kram- und Viehmarkt)
in Gagnau findet am
Dienstag, den 9. Septbr. 1924,
statt, wozu Verkäufer und Käufer eingeladen werden. Markttag, Hauptstraße von der Eisenbahnstraße bis zur Wilhelmstraße. Die Zuweisung der Plätze erfolgt nach den Anmeldungen. Voranmeldungen werden entgegengenommen.
Der Bürgermeister.

Der Vatikan

Wir haben Silbervorträge sind wir in jeder Hinsicht Darstellungen Bänderung
Auf eine Anfrage deutschen Volk in gängen sei, wurde scheid gegeben: ein Spenden, die von sind, ist, jedenfalls Die Spenden möge 20 Millionen verschiedenen We viel, um der Kind Winter konnten in Flanell nach Deu Studierende und Zeitchriften u. a. hauptächlich ver Geldentwertung in gens legt der St. mittelbaren Spende durch seine Bitter außerdeutschen fo flüssig machen kom
Zu den unmittel nur eine Bemerkun fessionelle M den, doch in Rom schenke zu viel an aber dort, die Gr für die Bestimmun
Es ist die ande rung von Geld un hier zur Sprache k ausdrücklich, daß tionen hier nicht
Der Waffenstillf 1918 unterzeichn tung der Sungen Bestimmung als g weil durch sie gera besonders Kranke, heit und Leben ge gegen Benedikt X über Bestimmung g übergebenen. D kennzeichnen folge
Als in den Woc standes von versch geleitet wurden, g November, also fo des Waffenstillstan klärung für die de hat sich schon vorh Deutschlands und standsbedingungen er hat aber gewol bei der englische Wegen Aufhebung von Lebensmittelma als eigens am L ffitorium. Die S der St. Vater bee Glück zu wünschend Blick von 15. ist die Seesperre a gar nicht Beteilig Deshalb statten v eich und eueres (Acta Ap. Sedis v noch um die Ernd er bei: „Wir ver Angehörigen der Skatlosten, diesen anheimgegeben w Was uns angeht, sten Gefahr eueres lassen. Denn von Liebe fürjoralider bedürfen, nach der der Menschheit, de

Die

Der Rom
von
33)
So ging sie na
Es war aber jäh
passende Bohnung
terpostlern und G
len Gewinn zu jä
Am liebsten hätte
bezogen; allein de
deiner Industrielle
Großstadt reinigt
worden war, wies
„all's besteht“ sei.
Rose-Mary ürg
mächtige Plage,
aufziehen lassen v
Anwesenheit verfi
fie zu ihrer Beglei
hat man die Stan
teht die Industrie
ner wehen.“
Mit Hilfe Trau
mühen, bei deren
weih“ zwei Zimm
an mieten. Die R
fchen, die, wie all
Passion“ aufging
Beilige Spiel eing
hat Zentrum der A
Gedanken und So
Rose-Mary kam
Iena, die Sinderin
durch das erhaben
treten, Und war

Der Vatikan als Helfer in der deutschen Not.

Wir haben kürzlich über das päpstliche Hilfswerk für Deutschland berichtet. Heute sind wir in der Lage, auf Grund authentischer Informationen eine ausführlichere Darstellung der Tätigkeit des Vatikans zur Linderung der deutschen Not zu bringen.

Auf eine Anfrage nach der Unterstützung, die dem deutschen Volk in den letzten Jahren von Rom zugegangen sei, wurde im Vatikan selbst der kurze Bescheid gegeben: eine genaue Zusammenstellung der Spenden, die von hier nach Deutschland gegangen sind, ist jedenfalls im Augenblick, schwer möglich. Die Spenden mögen zusammen zwischen 10 und 20 Millionen Lire betragen. Sie sind für die verschiedensten Bedürfnisse gegeben worden; sehr viel, um der Kindermut zu steuern; im vergangenen Winter konnten wir unter anderen 50 000 Meter Flanell nach Deutschland schicken. Dann viel für Studierende und wissenschaftliche Unternehmungen, Zeitschriften u. a. In der letzten Zeit unterstützen wir hauptsächlich die deutsche Armee, die durch die Geldentwertung ins Elend gekommen sind. Uebrigens legt der St. Stuhl viel mehr als auf diese unmittelbaren Spenden Gewicht auf die Hilfe, die er durch seine Bitten und seine Vermittlung in der außerordentlichen katholischen Welt für Deutschland flüssig machen konnte.

Zu den unmittelbaren Spenden des St. Stuhles sei eine Bemerkung: sie sind so sehr ohne konfessionelle Rücksichtnahme gegeben worden, daß in Rom die Klage einlief, der St. Vater schenke zu viel an Nichtkatholiken. Man erregnete aber dort, die Größe der Not sei allein maßgebend für die Bestimmung der Unterstützungen.

Es ist die andere Art der päpstlichen Hilfe, Beschaffung von Geld und Nahrung durch Vermittlung, die hier zur Sprache kommen soll. Dabei bemerken wir ausdrücklich, daß die Frage: Vatikan und Reparationen hier nicht zur Sprache kommt.

Der Waffenstillstand, den Deutschland am 11. Nov. 1918 unterzeichnen mußte, bestimmte Aufrechterhaltung der Hungersperre. Das deutsche Volk hat diese Bestimmung als ganz besonders hart empfunden, weil durch sie gerade die am Krieg nicht Beteiligten, besonders Kranke, Frauen und Kinder an Gesundheit und Leben geschädigt werden mußten. Man hat gegen Benedikt XV. den Vorwurf erhoben, er sei dieser Bestimmung gleichgültig und gefühllos gegenübergeblieben. Die wahre Stimmung des Papstes kennzeichnen folgende Tatsachen:

Als in den Wochen nach Wälsch des Waffenstillstandes von verschiedenen Seiten Hilfsersuche nach Rom geleitet wurden, gab Kardinal Gasparri schon am 21. November, also kaum 10 Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes, Runtius Pacelli folgende Aufklärung für die deutsche Regierung: „Der St. Vater hat sich schon vorher für die Lebensmittelversorgung Deutschlands und die Milderung der Waffenstillstandsbedingungen bei Präsident Wilson vermindert; er hat aber gewollt, daß weitere sofortige Schritte bei französischen und amerikanischen Episcopat und bei der englischen Regierung gemacht würden.“ Wegen Aufhebung der Hungersperre und Zufuhr von Lebensmitteln sprach Papst Benedikt XV. nochmals eigens am 10. März 1919 im Geheimen Konfitorium. Die Sperre fiel erst am 28. Juni, und der St. Vater beilegte sich, dem deutschen Volke dazu Glück zu wünschen. In seinem Brief an die deutschen Bischöfe vom 15. Juli 1919 sagt er: „... endlich ist die Seesperre aufgehoben, die so viele am Krieg gar nicht Beteiligte gerade bei euch hingerafft hat. Deshalb hatten wir... dem allmächtigen Gott mit euch und eurem ganzen Volk besonderen Dank ab.“ (Acta Ap. Sedis Bd. II, 1919, S. 305 f.) Aber immer noch um die Ernährung Deutschlands besorgt, fügt er bei: „Wir vertrauen außerdem darauf, daß alle Angehörigen der Kulturvölker, ganz besonders die Katholiken, diesem Volk, das wir der äußersten Not anheimgegeben wissen, sofort zu Hilfe kommen.“ Was uns angeht, so werden wir auch in dieser höchsten Gefahr eures Vaterlandes sicher nicht im Stich lassen. Denn von selbst wendet sich die väterliche Liebe für Jünglinge dahin wo die Kinder ihrer mehr bedürfen, nach dem Beispiel des heiligsten Erlösers der Menschheit, der gerührt durch die Not der Menge

jenes denkwürdige Wort sprach: Mich erbarmt des Volkes.“

Seinem Versprechen gemäß hat Benedikt XV. noch im Jahre 1919 zwei Hilfsquellen für uns eröffnet. Im September dieses Jahres wandte sich in seinem Auftrag Kardinal Gasparri mit einem langen und außerordentlich eindringlichen Schreiben an die 63. Generalversammlung der katholischen Deutschamerikaner. „Wissend“, heißt es darin, „unter welcher fürchterlichen Verhältnissen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, dringt der St. Vater außerdem nachdrücklichst in sie, ihnen jede Unterstützung, leibliche wie geistliche, auf dem schnellsten und wirksamsten Wege zuteil werden zu lassen, ganz besonders die Handelsbeziehungen und alle jene Wohlthaten, die gewöhnlich diese im Gefolge haben, frühzeitig wieder aufzunehmen.“ Das päpstliche Schreiben wurde der Anstuf zu allen den stillen und öffentlichen Gaben, die seitdem von den Katholiken der Vereinigten Staaten zu uns herübergeschickt sind, und wir können heute dankbar feststellen, daß selten eine päpstliche Mahnung so reiche Früchte getragen hat wie diese.

Am 21. November 1919 ordnete Benedikt XV. durch sein Rundschreiben „Paterno iam diu“ für den 28. Dezember das Fest der unglücklichen Kinder in allen Kirchen der katholischen Welt eine Sammlung von Geld, Lebensmitteln, Arzneien, Kleidern und Wäsche an für die notleidenden Kinder Mitteleuropas und Kleinasien (Acta Ap. Sedis Bd. II, 1919, S. 30 f.). Der Aufruf des Papstes hatte, noch bevor die Sammlung selbst stattfand, schon den großen Erfolg, daß sich die von Rom getrennten Bischöfe Englands, Amerikas, Schwedens und des Orients dem Vorhaben des Papstes anschlossen. Das Ergebnis der Sammlung veröffentlichte der Observator Romano in Nr. 304 vom 20.—21. Dezember 1920. Sie betrug 16 747 604 Lire. Davon waren verteilt worden an Deutschland, Österreich-Ungarn etwa 9 Millionen (Deutschland rund 4 200 000, Österreich 3 1/2 Millionen, Ungarn gegen 1 300 000 Lire), an das Baltikum, Polen und Tschechoslowakei über 3 1/2 Millionen, an die Balkanländer und die Ukraine genau 1 1/2 Millionen, an Kleinasien, Armenien und Kaukasien über 600 000 Lire, an Italien 255 000, an Frankreich 200 000 Lire. Der Rest wurde dem Save the Children Fund überwiesen. Das Dankesrundschreiben, das Benedikt XV. am 1. Dezember 1920 für die Sammlung erließ, und in dem er das Liebesopfer der reichen für die armen Kinder behandelt, ist in seiner Art das Schönste, was der rede- und schriftgewandte Papst uns hinterlassen hat (in deutschem Text in den „Stimmen der Zeit“ Bd. 105, 1923, S. 313 f.).

Die beiden folgenden Jahre war die päpstliche Fürsorge hauptsächlich durch das russische Hungergebiet in Anspruch genommen. Ueber uns brach die schwerste Not herein nach dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes, im September 1923.

Wegen des drohenden Hungers wandte sich Pius XI. damals für uns an den amerikanischen Episcopat in seinem Schreiben an die Kardinaldelegation von Dougherty vom 28. September 1923, worin er für die Anstalten dankt und um neue Unterstützung für die notleidenden Kinder in Kleinasien, Armenien, Japan und für uns bittet: „Im Herzen Europas droht der nächste Winter nicht nur mit der Strenge der Jahreszeit, sondern auch mit den Schreden des Hungers. Auch dortbin möchten wir unsere Hilfe gelangen lassen mit größerer Freigebigkeit, als uns bisher möglich war. Wir zweifeln nicht, daß ihr uns auch diese Möglichkeit gebt mit jener Großmut und dem Organisations-talent, die euch auszeichnen.“

Unterdessen brach die Not über weite Schichten unseres Volkes lawinenartig herein. Am 4. Dezember 1923 rief Pius XI. nochmals die Hilfe der amerikanischen Katholiken für uns an durch ein Telegramm des Kardinalstaatssekretärs an den apostolischen Delegaten in Washington, worin in den eindringlichsten Worten um beschleunigte Sammlung von Lebensmitteln und Kleidern für die von Hunger und Kälte betroffenen und bedrohten Kreise des deutschen Volkes, besonders für die Kinder, Mütter und alte Leute gebeten wurde.

Der Apostolische Delegat Fumasoni-Biondi antwortete am 15. Dezember, also schon nach 10 Tagen: Die durch das päpstliche Schreiben vom September veranlaßte Geldsammlung (Holy Fathers Charitable

Fund) habe schon 100 000 Dollars ergeben. Sie gehe weiter, zugleich habe er aber zur sofortigen Hilfe in der deutschen Not ein Zentral-Komitee gebildet, das unter dem Protektorat des Erzbischofs Hayes steht und Josef F. Hummel zum Generalsekretär habe. Dieses Komitee sammelte Lebensmittel und Kleider. — Generalsekretär Hummel selbst konnte am 30. Januar melden: Der karitative Feldzug, der vom St. Vater für Deutschland angeleitet ist, findet bei den katholischen Amerikanern herzliche Aufnahme. 30 000 Kilo Kleider, 10 000 Kilo Lebensmittel sind schon geschickt, noch größere Quantitäten stehen zur Verfügung und gehen mit jedem abfahrenden Dampfer über's Meer. — Die drei Dampfer Orduna, Mount Carol, Albert Ballin haben allein 378 038,50 Kilo Kleider und Lebensmittel aus der Sammlung herübergeschickt.

Ein entsprechender Hilferuf wie nach den Vereinigten Staaten erging für Deutschland nach Argentinien. Runtius Veda in Buenos Aires konnte auch von dort am 30. Januar 1924 als Ergebnis seiner Bemühungen mitteilen: Zur Unterstützung der Deutschen hat sich ein Komitee aus den vornehmen Damen der Stadt gebildet, an der Spitze Frau Teodolina Alvear de Leizaola. Das Metropolitan-Kapitel hat sofort mit 2000 Reos gezeichnet und der Generalvikar eine besondere Kollekte unter dem Welt- und Ordensklerus und in allen Kirchen in Buenos-Aires angeordnet. Bis zum 30. Januar sind 34 661 Reos eingegangen, doch stehen noch verschiedene Listen der Hauptstadt und die Ergebnisse der anderen Dörfer aus. Kleider und Wäsche werden gleichfalls gesammelt.

Die Verteilung dieser Gaben in der Heimat geschieht durch Runtius Pacelli, die deutschen Bischöfe und den Caritasverband.

Noch eines darf nicht vergessen werden: der Erfolg, den die Hilfsersuche unserer Bischöfe in katholischen Ausland gehabt haben — in Europa gebührt der Ehrenpreis der Liebesfähigkeit Holland und der Schweiz; aber auch in Spanien sind ganze Diözesankollekten für uns abgehakt worden, und ebenso erhielt Kardinal Bourne in London einen Aufruf an seine Diözesanen, uns großzügig zu unterstützen — dieser Erfolg ist dem Beispiel und der Ermunterung, die vom St. Stuhl ausgingen, ganz wesentlich mit zu verdanken.

Der Vatikan hat mit ganz derselben Liebe, mit der er unsere Not zu kennen liebt, der vom Krieg zerruttenen Bevölkerung in Belgien und Nordfrankreich, in Polen, auf dem Balkan und in Kleinasien, und nach dem Kriege den vom Hunger so furchtbar heimgegriffenen Russen geholfen, soweit er nur vermochte. Seine caritative Tätigkeit war durch und durch allgemein — katholisch — und international. Wenn man aber in den verflochtenen Monaten unter der Masse der Deutschen, die sich freiwillig über Italien ergoß, Tausende im Luxus einfach schwimmen sah, als ob nicht in der Heimat noch Millionen dem Hunger ausgeliefert wären, so konnte man sich des (für den Katholiken gewiß erhebenden, aber für den Deutschen peinlichen) Gedankens nicht erwehren: Der St. Vater fühlt mehr mit uns als so mancher aus dem eigenen Volke. Und das Gefühl war uns so peinlich, als gerade in dem Augenblick die wüste See gegen den Vatikan im Sittler-Rubendorff-Prozess ihren Höhepunkt erreichte.

Die italienischen Flottenmanöver im Mittelmeer.

Rom, 23. August 1924.

Die letzten Flottenmanöver großen Stils, die von der italienischen Flotte ausgeführt wurden, sind jene im Jahr 1910 unter dem Befehl des Admirals Bontolo. Von jenem Zeitpunkt an wurde die Tradition durch die verschiedenartigsten Ursachen unterbrochen, der libische Krieg verbandte sie in den Jahren 1911 und 1912, die Umgestaltung des Marineabkommens mit Österreich und Deutschland im Jahr 1913 zum Zweck der Ausbannung und Befestigung des Dreibundabkommens, der Weltkrieg von 1914 bis 1919, der Wiederaufbau der Seekreitkräfte und deren Anpassung an die Erfahrungen des Weltkrieges von 1919 bis 1922, die Episode von

Korfu, die die schon begonnenen Übungen im Beginn abchnitt im Jahre 1923.

Die Wiederaufnahme der Tradition geschieht somit unter gänzlich veränderten Bedingungen sowohl in Bezug auf die technischen Mittel der Seeschifffahrt und des Seekrieges als auch in Bezug auf die politischen Faktoren und Elemente des Mittelmeerproblems. Was die ersteren betrifft, so genüge es, darauf hinzuweisen, daß in den Manövern, die sich in der zweiten Hälfte des Monats August abspielen werden, noch zwei längeren vorbereitenden Schiffsübungen, an denen unter der Führung des Admirals Acton fast die ganze italienische Flotte mit hundert Schiffen teilnahm, sowohl die „Mas“ wie die Unterseeboote und die Wasserflugzeuge ausgiebigste Verwendung finden werden. Technisch werden sich also diese Manöver von denen des Jahres 1910 wesentlich unterscheiden. Was sodann die politischen Verhältnisse des Mittelmeeres betrifft, so ist es ja bekannt, wie sehr diese sich in den letzten vierzehn Jahren verändert haben. Die Gefahren, die damals von der österreichisch-ungarischen Flotte drohten, existieren nicht mehr, die Gefahr von der russischen und türkischen Flotte ist auf ein Minimum reduziert, wenigstens für den Augenblick, so bleiben nur fünf Nationen, die sich um die Herrschaft im Mittelmeer streiten, davon drei in erster Linie — Italien, Frankreich, England — eine, die mehr eine untergeordnete Rolle spielt — Spanien — und eine, die kaum zu Erwähnung lacht, wenn sie auch zunächst durch innere Wirrnisse und Krisen gehemmt ist — Griechenland.

Bedenkt man dies und weiterhin die Erfahrung, die der Krieg gezeitigt hat, daß die wichtigste Bedeutung des Meeres die ist, als Zufahrtsstraße und Versorgung zu dienen, so versteht man, daß die diesjährigen Flottenmanöver ein wesentlich anderes strategisches Thema haben als die im Jahre 1910. Damals hatten die Manöver ausschließlich Bezug auf die Adria und deshalb war eine ihrer Hauptaufgaben nach der Zusammenziehung der Seekreitkräfte in Gatte die Verhinderung einer Beschießung des Hafens von Ancona und die Durchführung einer Verteidigung Benedigs unter Verwendung von Unterseebooten, deren Tätigkeitsbereich jedoch damals noch sehr beschränkt war. Heute, wie gesagt, ist das strategische Problem wesentlich anders und gründet sich auf die Sicherheit des Mittelmeeres als große Weltverkehrsstraße.

Hierin ist England Italien schon vorangegangen; England hat nach der Verklärung seiner Flotte im Mittelmeer und nach der Befestigung von Malta im vergangenen Frühjahr mit seinen bei den Balearen abgehaltenen Manövern die Möglichkeit studiert, den Seeweg Gibraltar, Malta, Lagnipen, Suez zu sichern und aufrecht zu erhalten bei Bedrohung durch feindliche Flotten.

Das vom italienischen Admiralsstab gestellte Thema ist ganz entsprechend und besteht in der Aufgabe, einen Versorgungs- oder Lebensmitteltransport aus den östlichen Häfen Sibiens unter dem Schutz der nationalen Flotte und bei Bedrohung von Seiten einer feindlichen Flotte in einen der südlichen Häfen Italiens zu geleiten, nach Tarent oder Augusta.

Die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Manöver, besteht also nicht nur in der Lösung der gestellten Aufgabe, den Mitteln und Erfahrungen, die die Übung für den Ernstfall liefern, sondern vor allem auch darin, daß sie dem italienischen Volk ja der ganzen Welt dartun, daß der Wiederaufbau auch in der Marine vollendete Tatsache ist und daß sich Italien daran machen kann, dieser Flotte die so notwendige Basis im Mittelmeer zu schaffen.

Dr. Binelli-Loisi.

Schluss der Dienstags-Sitzung des Reichstags.

Abg. Koenen (Komm.) bezieht die Gutachten gefesse als nationalen Bericht.
Abg. Schröder (Nat.Soz.) erinnert an Schlägerei und protestiert gegen die Verfassung des deutschen Volkes.
Abg. Dr. Becker-Hofen (Ddp.) erklärt, daß die Industrie gewillt sei, die größten Opfer zu bringen. Das Märchen von der Verfallung der Industrie sollte nach der linken nicht nachplappern. Damit schließt die Aussprache über die Industrieverlegen.

Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarpinzessin von Felix Nabor.

So ging sie nach Oberammergau. — Es war aber schwer, in dem Pensionsdörre eine passende Wohnung zu finden, da der Ort von Winterpostkern und Geschäftslenten, die aus den Spielen Gewinn zu schlagen hofften, ganz überfüllt war. Am liebsten hätte sie das reizende Hüllernschloßchen bezogen; allein der jetzige Besitzer, ein reichgewordener Industrieller, der die schmuckige Wälder der Großstadt reinigte und darüber zum Millionär geworden war, wies sie kurzer Hand ab, da schon „all's besetzt“ sei.

Rose-Mary ärgerte sich maßlos über ihn und die mächtige Flage, die er auf dem Schloßchen hatte aufziehen lassen und die nun triumphierend seine Anwesenheit verkündete. „Königliches Land“, sagte sie zu ihrer Begleiterin. „Von den Königsschloßchen hat man die Standarten herabgerissen, dafür lassen jetzt die Industriertter auf ihren Burgen ihre Banner wehen.“

Mit Hilfe Traudls gelang es ihr nach vielem Bemühen, bei deren Verwandten, in der Villa „Edelweiß“ zwei Zimmer und eine Kammer für Traudl zu mieten. Die Leute waren schlichte, einfache Menschen, die wie alle Ammergauer, völlig in „dem Paffion“ aufgingen. Ihr ganzes Leben war auf das heilige Spiel eingestellt. „Der Paffion“ war für sie das Zentrum der Welt, um das sich all ihre Wünsche, Gedanken und Hoffnungen drehten.

Rose-Mary kam sich unter ihnen vor wie Magdalena, die Sinderin, die nicht würdig war, diesen durch das erhabene Spiel geheiligten Boden zu betreten. Und war sie denn nicht auch eine moderne

Sinderin?... Hatte sie nicht alle Lust der Erde genossen?...

Trotz allem war sie nicht satt geworden. Ihr Herz hungerte nach Liebe, ihre Seele dürstete nach Wahrheit und Frieden. In einsamen Nächten weinte sie über sich selber und die Neue frag an ihr wie ein giftiger Wurm.
Ihr Stolz gab es jedoch nicht zu, sich einem Menschen zu offenbaren; auch der Verkehr mit der Baronnin Glonn war nicht so einfach, wie sie sich gedacht hatte. Die Ammergauer lebten sehr zurückgezogen, man sah sie nur selten im Gasthaus; jedes Haus bildete für sich einen abgeschlossenen Kreis, in dem kein Fremder Zutritt hatte. Jetzt übten sie ihre Rollen zum heiligen Spiel, um bereit zu sein, wenn der Ruf an sie erging. In aller Stille, würdig und ernst, bereiteten sie sich vor auf den großen Tag, an dem Dett erhabene Schauspiel der Paffion über die Bretter ihrer Bühne gehen sollte.

Um ihre innere Ruhe wieder zu finden, ging Rose-Mary jeden Tag in die Berge, die im Winterschnee lagen und mit ihrem reinen Silberweiß einen wunderbaren, märchenhaften Anblick darboten. Wenn sie dann auf dem Modellschlitten pfeilschnell zu Tal fuhr oder auf Schneeschuhen über die endlosen Schneeflächen des Laber und Aufader glitt, vergoß sie für Stunden alle Sorgen des Lebens und ging ganz und gar im Wintersport auf. Sie wurde dabei immer waghalsiger, sobald Henry Baker, der sich dauernd in Oberammergau eingenistet hatte, sich weigerte, ihr Gefolgschaft zu leisten. „Mein Leben ist mir zu lieb, als daß ich es deiner Launen wegen aufs Spiel setze“, erklärte er ihr. Sie goß die ganze Schale ihres Zornes und Spottes über ihn aus und sie trennten sich in Unfrieden.

Am Abend trafen sie sich in der „Alten Post“. Rose-Mary nahm dort ihre Abendmahlzeit ein, Henry suchte sich mit den Ammergauern anzu-

freunden. Aus reinem Widerpruchsgeist fing Rose-Mary mit ihm Streit an und verpötelte ihn wegen seiner Affensiebe für die Ammergauer, die sich Haare und Bart wachsen ließen wie Zigeuner. Henry aber, der sich bei ihnen einschmeicheln wollte, nahm sie in Schutz und nannte sie Künstler und Gelmenschden.

Rose-Mary, die keinen Widerspruch ertragen konnte, geriet in heftigen Zorn und fuhr ihn an: „Geh mir mit eurer Paffion! Das ist doch nur Spektakulation und die Ammergauer machen damit ein glänzendes Geschäft. Wenn erst die Amerikaner anrücken und die Dollars fliegen lassen — hip, hi! Das wird einen Tanz uns goldene Kalb geben!“

Die Ammergauer an ihren Tischen fuhren empört, als hätte man sie ins Gesicht geschlagen. Rose-Mary hatte englisch gesprochen, aber nicht bedacht, daß die meisten Ammergauer diese Sprache verstanden. Ein breitschultriger Mann mit prächtigem Apostelkopf blickte sie vorwurfsvoll an und sagte höflich, aber sehr energisch: „Das trifft nicht zu, werles Fräulein. Die Ammergauer sind keine Spekulanten, sondern führen den Paffion (Die Ammergauer sagen durchweg „Der Paffion“) auf aus Liebe zur Sache und um ein Gelöbnis ihrer Vorfahren zu erfüllen. Geld und Gewinn kommen dabei nicht in Betracht — aber doch erst in letzter Linie, weil wir eben auch leben müssen und ungeheure Auslagen und ein großes Risiko haben. Kann durch irgend ein Mißgeschick das Spiel nicht den ganzen Sommer hindurch aufgeführt werden, so sind wir allesamt ruiniert. Gebt alles gut vorüber, so haben wir wohl schöne Einnahmen, aber reich wird keiner davon — und doch wäre dies für unsere Hauptdarsteller eine Leichtgigkeit. Unserem Christus-Darsteller zum Beispiel hat man im vorigen Jahre zwei Millionen Dollar angeboten für eine Tournee durch Amerika. „Und er?““ rief Rose-Mary hervor.

„Gut abgelehnt.“

„Nicht möglich.“

„Doch. Er wollte nicht brechen mit der geheiligten Tradition und das stille Leben im Kreise seiner Familie steht ihm höher als aller Ruhm und Reichtum der Welt. Sehen Sie, Fräulein, so find wir Ammergauer.“

Rose-Mary war etwas härlant geworden und betrachtete erkaunt diese keintigen Männer, die ihr wie die ehrwürdigen Gestalten aus der Bibel entgegentraten.
Ein zweiter Ammergauer, der wie ein Erzbater ausah, unterfückte seinen Freund: „Schauen Sie, Fräulein“, sagte er mit unwüßigem Dialekt, „Sie müssen net schlecht von uns denken. Mä'r kann'n Geld wie Heu machen, bal mir nur möcht'n. Wissen Sie aa, daß uns a amerikanische Film-Gesellschaft fünfzig Millionen gebot'n hat für un'ren Paffion?“

„Wirklich?“ fragte Rose-Mary verwundert.

„Zawoll, frogn Sie nur Gabna Ihrem Nachbar.“

Er blinzelte zu Henry hinüber, der ein wenig verlegen antwortete:

„Es ist schon so, Rose-Mary. Einmal mußt du es ja doch erfahren, daß ich die Sache manage.“

„Ooooo“, machte Rose-Mary verblüfft. „Darum also bist du in Ammergau? Und der Erlola.“

Der Alte strich sich den Patriarchenbart und rief bestig: „Na, na und noch einmal na, mä'r palaff'n un'ren Mecht net. Mä'r werden net zum Jubas an un'ren Vorfahren und am Paffion.“

„Ach, gebe die Hoffnung nicht auf“, suchte Henry einzulenkten. „Heute habe ich dem Paffionskomitee ein neues, höheres Angebot gemacht — und viele Ammergauer stimmen dafür.“

„Ein paar Junge vielleicht, die Alten aber net“, rief der Weiskort unmutig, trank sein Glas leer und verließ das Wirtshaus. (Korrekturen folgt.)

Da folgt nunmehr die Beratung der dritten Gruppe der Vorlagen des Reichsbahngesetzes und des Reichsbahnpersonalgesetzes.

Abg. Schumann (Soz.) bewahrt seine Partei gegen den kommunistischen Vorwurf des Arbeiterverrats. Inzwischen sind zum Mantelgesetz eine Reihe von Anträgen eingegangen. Ein völksparteilicher Antrag fordert, daß die Reichsregierung darauf hinwirke, daß die wiederrechtlich besetzten Gebiete so rasch wie möglich wieder in den vollen Besitz der Reichsregierung übergeben werden.

Abg. Groß (Ztr.) erörtert Eisenbahnpersonalfragen. Hier seien alle Parteien einig. Abg. Rosenberger (Komm.) glaubt, daß die Herstellung einer bürgerlichen Einheitsfront bereits im Gange sei. Der Redner übte scharfe Kritik an der Haltung der Sozialdemokratie, die immer mehr zu einer Gifttruppe des Kapitalismus geworden sei.

Deutschland. Zentrum und London.

Aus der Zentrumsfraktion des Reichstags wird geschrieben: Für das Zentrum ist die Londoner Entscheidung eine Angelegenheit von höchster nationaler Bedeutung. Darum lehnt das Zentrum es auch ab, diese Entscheidung zu verknüpfen mit Zugeständnissen, die auf anderen Gebieten liegen, um auf diese Weise die Mehrheit zu erlangen. Die Parteien, die ablehnen wollen, müssen offen Farbe bekennen. Das ganze deutsche Volk soll sehen, wer diejenigen sind, die den in London erteilten Fortschritt ablehnen und welche Gründe sie dafür geltend machen.

Kleine Theaternachrichten.

Badisches Landesbheater. Die diesjährige Spielzeit beginnt am Sonntag, den 31. August, mit einer Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“. Am Sonntag, den 7. September, folgt die Aufführung von Händels „Tamerlan“. Für die erste Hälfte der Spielzeit sind an Neueinsteiler in der Oper vorgesehen: Ermanno Wolf-Ferraris vieraktige komische Oper „Die neugierigen Frauen“, Hans Pfitzners romantische Oper „Die Rose vom Liebesgarten“ und Richard Strauß' neue Oper „Intermezzo“. Später folgt Wagner's „Don Quixote von der grünen Dolmen“. An Neueinstudierungen sind für diese Zeit in Aussicht genommen Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“, Mozarts „Entführung aus dem Serail“, Gounods „Margarete“, Corngings „Die beiden Schützen“, Maillets „Glocken des Eremiten“, die drei Einakter „Raffin und Raffinesse“, „La ferva Badrona“ und „Alu Hassan“, Verdis „Nabucco“, Suppés „Boccaccio“ sowie anlässlich des 100. Geburtstages von Peter Cornelius dessen Meisterwerk „Der Barbier von Bagdad“ in der Originalfassung. — Das Schauspiel beginnt seine Tätigkeit in der neuen Spielzeit am Montag, den 1. September, mit „Die Räuber“ von Schiller in der im Juni erfolgten Neueinstudierung. Am Donnerstag, den 4. September, folgt im Rahmen eines Mollere-Abends die Aufführung der einaktigen Komödie „Die Lustspielprobe“ („L'Impromptu de Versailles“) in der Uebersetzung Ulrichs von der Tral-Ulrici, des geschätzten Darstellers unserer Bühne. Den Abend verabschiedet eine Wiederholung der in der vorigen Spielzeit neuinstudierten und mit so viel Beifall aufgenommenen Komödie „Amphitryon“. Samstag, den 6. September ist die Aufführung des Dramas aus den Ruwertkriegern „Der arme Konrad“ von Friedrich Wolf festgesetzt. Dieses Werk erobert sich jetzt nach dem Stuttgarter und Dresdener Erfolge alle deutschen Bühnen. Für die nächste Zeit sind dann an Aufführungen jüngerer deutscher Dramatik vorgesehen: die Tragikomödie „Wer weint um Judenas“ von Hans J. Rehfisch, die vieraktige Komödie „Die Karawane“ von Max Mohr des Verfassers des „Impromptu von Juni“, Georg Kammers „Kolportage“, Carlotta's „Der arme Vetter“. Die Reihe der Erstausführungen vervollständigen Hauptmanns „Und Pippa tanzt“, Strindbergs „Totentanz“ und einige Werke, über die Verhandlungen noch schweben und die eventuell zur Uraufführung gelangen. Von klassischen Dramen wird zunächst Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt“ gegeben, Schopenhauers „Sommerabendstraum“ und Schillers „Räuber“ folgen. Des 176. Geburtstages Goethes soll durch Neueinstudierungen des „Faust“ und „Clavigo“

Geschenk, und zwar gerade in Gestalt der Schutzvögel dafür haben müssen, wenn sie den Londoner Abmachungen zustimmen. Sind dann diese Londoner Vereinbarungen nicht mehr ein „Verbrechen“, ein „zweites Verbrechen“ und wie die Bezeichnungen alle heißen, die in all den Monaten einer hemmungslosen Agitation auf das deutsche Volk losgelassen worden sind?

Die Reichsregierung tut gut daran, wenn sie sich durch den Kärm in keiner Weise in ihrer Ruhe berühren läßt. Daß das der Fall ist, dafür bürgt uns die zielstrebige, nüchterne und fluge Haltung des Reichskanzlers selber. Die Reichsregierung ist entschlossen, den einmal beschrittenen Weg vorwärts zu gehen. Das Kabinett hat einmütig sich dahin ausgesprochen, daß, mag die Reichstagsentscheidung fallen, wie sie will, die Reichsregierung die Londoner Abmachungen unterzeichnet. Das Londoner Konferenzprotokoll darf nicht scheitern und es wird nicht scheitern! Wenn kein Mitglied der deutschen Reichsregierung sich nach London begeben kann, wird der dortige deutsche Botschafter die notwendigen Anweisungen erhalten, um am 30. August unter allen Umständen zu unterzeichnen. Würde im Reichstage die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht werden, dann wird dieser Reichstag, wozu er schon längst reif ist, nach Hause geschickt und der Kampf und die große Entscheidung über diese Dinge werden dann vom neuen Reichstag zu vollziehen sein. Denn dieser Reichstag mit der deutschnationalen Bleifugel auf der einen Seite und der völkischen und kommunistischen Fessel auf der anderen Seite kann eine erspriehliche Tätigkeit nicht durchführen. Er ist die Quelle fortwährender Unruhe und Unsicherheit, die unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben nachgerade in die allergrößte Gefahr bringt.

Ausland.

Der Genfer Garantievertrag.

Paris, 26. Aug. Die französische Regierung hat in einem ausführlichen Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie den Plan der „gegenseitigen Unterstützung“ billigt. Die grundsätzlichen Fragen stimmen mit der von Frankreich verfolgten Politik überein. Dieses Schreiben läßt sich in folgende drei Punkte zusammenfassen: 1. Jeder Plan einer Herabsetzung der Rüstungen muß von der vorherigen Einführung eines effektiven, sofortigen und gegenseitigen Bestandes abhängt gemacht werden.

2. Die Herabsetzung der nationalen Rüstungen kann nur als Ganzes in Betracht gezogen werden, ohne daß ihre verschiedenen Formen, die Land-, See- und Luftleistungen unabhängig voneinander betrachtet werden können.

3. Dem Vertrauen in die eingegangenen Verpflichtungen liegt eine Organisation gegenseitigen Bestandes zugrunde. Daher müssen die Staaten, wenn sie sich einem derartigen Pakt anschließen wollen, naturgemäß entsprechend Artikel 1 der Völkerbundfassung für ihre aufrichtigen Absichten die Garantie bieten, die internationalen Verpflichtungen innezuhalten.

Einwände erhebt die französische Regierung u. a. in folgenden Punkten: Sie will, daß der Fall des Angriffs definiert wird. Für die Bedingungen des Eingreifens müßte dem Völkerbund eine angemessene Frist als vier Tage gewährt werden. Angebracht wäre es, wenn in dem Unterstützungsprotokoll vorgesehen würde, daß eine durch Wehrheitsbeschluss getroffene Bedingung des Eingreifens die Möglichkeit geben würde, im Interesse der Aufrechterhaltung des Rechts mit den zur Verfügung stehenden besten Mitteln vorzugehen. Endlich empfiehlt die französische Regierung, die allgemeine gegenseitige Unterstützung im Angriffsfall dadurch zu erleichtern, daß an Stelle der für die Abstimmung des Völkerbundrats vorgesehenen Einstimmigkeit die Zweidrittelmehrheit gesetzt wird.

gedacht werden. — Wie betreiben noch einmal auf die Einrichtungen zum verlässigen Besuch des Landesbtheaters, das Abonnement und die Vorzugsartenpreise.

Kirchliche Nachrichten.

Ein Jubiläum der Niederbronner Schwestern.

Heute, am 28. August dieses Jahres, sind 75 Jahre verflossen, seitdem Schwester Maria Alphon's Eppinger, die Stifterin der Kongregation der Niederbronner Schwestern, von dem Kaiserin in Niederbronn Befehl erteilt, das von da an als Mutterhaus der neugegründeten Kongregation dienste, bis dem 1879 Mutterhaus und Noviziat nach Oberbronn verlegt wurden, wo die Schwestern im Jahre 1858 vom Grafen von Strahlenheim ein Landgut erworben hatten. Die Kongregation hat sich unter mancherlei Kämpfen und Schwierigkeiten rasch zu einer der größten und verbreitetsten Kongregationen entwickelt; im Jahre 1921 hat Dr. August Bieger aus der Straßburger Diözese die Geschichte der Kongregation der Schwestern vom Allerheiligsten Heilande, genannt Niederbronner Schwestern, als einen Beitrag zur Geschichte der christlichen Liebestätigkeit der neuesten Zeit" im Verlag von Herder u. Co. in Freiburg erscheinen lassen. Das Buch gibt ausgezeichneten Aufschluß über die reiche Liebestätigkeit der Kongregation in Krieg und Frieden und über deren mannigfache Schicksale. Die Kongregation ist heute in Deutschland, Frankreich und Belgien verbreitet; in Wien, Odernburg und Würzburg errichteten Niederlassungen haben sich schon früher selbständig gemacht und stehen zum Mutterhaus in Oberbronn nicht mehr in Beziehung. Nach dem Weltkrieg wurde eine Neuorganisation der Kongregation durchgeführt, die jetzt in vier Provinzen eingeteilt ist. In Bist (Baden) und Neumarkt (Bayern) wurden Noviziate eingerichtet. In Baden werden die Niederbronner Schwestern schon seit 1857, also schon acht Jahre nach der Gründung, und zwar wurden sie 1857 zur Belohnung des damals existierenden St. Vincentiushauses gerufen, wo sie bekanntlich heute noch wirken.

Neuere Festlichkeiten sind zur Feier des 75jährigen Jubiläums nicht geplant. Die Feier wird sich in der Hauptsache im Mutterhaus in Oberbronn abwickeln. Alle, die das segensvolle Wirken dieser angesehenen Kongregation kennen, wünschen ihr zu ihrem Jubiläumstag den reichsten Segen Gottes.

Männerwallfahrt des Kapitels St. Leon nach Baghüfel. Am kommenden Sonntag veranstaltet das Kapitel St. Leon eine Männerwallfahrt nach Baghüfel.

Keine Neuorientierung der japanischen Außenpolitik.

Paris, 26. Aug. Nach einer Meldung der United Press aus Tokio hat der deutsche Botschafter Dr. Solf in einer Unterredung die Gerüchte bestritten, wonach das amerikanische Einwanderungsgezet eine Neuorientierung der japanischen Außenpolitik zur Folge haben wird. Dr. Solf fügte hinzu, er sei überzeugt, daß die Auswirkung des Einwanderungsgezetes nur oberflächlicher Art sein werde und auf keinen Fall die japanische Außenpolitik in Mitleidenschaft ziehen würde.

Kabinettsumbildung in Belgien.

Brüssel, 26. Aug. Die bereits angekündigte Umbildung des belgischen Kabinetts scheint nach einer Meldung des Petit Parisien nunmehr Tatsache zu werden. Der belgische Wirtschaftsminister Van de Vyvere wird zurücktreten. An seine Stelle tritt Meryen.

Chronik.

Baden.

Durlach, 26. August. (Tot aufgefunden.) Der verheiratete 55 Jahre alte frühere Gasmeister Fritz Weiler von hier wurde auf der Karlsruhe' Bahnhofstraße tot aufgefunden. Weiler war stofflos und hat durch Erschießen Selbstmord begangen.

Oberdiebach bei Oberach, 26. August. (Einglücklicher Vater.) Die Ehefrau des Tagelöhners Pfirich von hier erkrankte dieser Tage ihren Ehemann mit Drillingen, zwei Mädchen und einem Bubchen. Die drei Kinder wiegen zusammen 12 Pfund.

Offenburg, 27. August. (Abschiedsfeier.) Die Zentrumsparlei der Stadt Offenburg veranstaltete zu Ehren des von hier nach Konstanz versetzten Stadtrats Direktor Dr. Mayer eine Abschiedsfeier. Der Parteivorstand Rechtsanwalt Friedmann würdigte die Verdienste des Scheidenden um das öffentliche und Parteileben, insbesondere sein Eintreten für die katholische Sache. Weitere Ansprachen hielten Rassenbeamter Heisch für den Katholischen Arbeiterverein, Stadtrat Hader für den Stadtrat bezw. die Zentrumsfraktion des Stadtrats, Stadtratordnerer Bieser für die christlich-nationale Arbeiterkassette, Stadtrat Ziegelmair, Botschafter Steinhard für den Elternbeirat und zuletzt Geistlicher Rat Stefan Lipp namens der katholischen Gemeinde. In allen Ansprachen kamen die großen Verdienste auf allen Gebieten zum Ausdruck, die sich Dr. Mayer erworben hatte. Es klangen aus in Glück und Wohlergehen für die Zukunft. Direktor Dr. Mayer dankte allen Rednern und Parteifreunden und brachte auf die Zentrumsparlei des Reichs, des Landes und der Stadt Offenburg ein dreifaches Hoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Zwischenpausen füllten Gesangsbeiträge des katholischen Gesellenvereins und Musikstücke eines kleinen Orchesters aus. In später Abendstunde trennte man sich, nachdem noch der Vorführende Landgerichtsdirektor Egger in humorvoller Weise des Scheidenden gedacht hatte, mit dem Wunsch ferneren Wohlergehens.

Mundingen bei Emmendingen, 26. August. (Unglücksfall.) Am Samstag war der Landwirt Ernst Steine auf der Straße nach Landen in der Nähe des südlichen Dorfeinganges mit Grundauslauben beschäftigt, während sein fünfjähriger Neffe etwa zwei Meter vor dem mit Ochsen bespannten Wagen stand. An der gleichen Stelle der Straße waren Telegraphenarbeiter mit Reparaturen der Fernspreitleitung beschäftigt, und als einer derselben vom Walle herabfiel, schaute plötzlich der Ochse und sprang etwa 5 Meter vorwärts. Dabei traf die Spitze des Wagens den Knaben so unglücklich am Kopf, daß er zu Boden stürzte und unter den beladenen Wagen geriet. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er innerhalb weniger Minuten verschied.

Freiburg, 26. August. (Bundestag des Christl. Jungmännerbundes.) Gestern fand unter zahlreicher Beteiligung seitens der christlichen Jungmännervereine aus allen Teilen des badischen Landes das 27. Bundestag des oberbayerischen Christlichen Jungmännerbundes in Freiburg statt. Am Samstag wurde das Fest mit einem Begrüßungsabend eröffnet, wobei Vertreter des Landes, der Stadt und der evangelischen Kirchengemeinden die Erschienenen begrüßten. Sonntag nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt

zum Paulusplatz, wo sodann die eigentliche Bundesversammlung abgehalten wurde, die den Bundesbericht entgegennahm. Im Mittelpunkt der Beratung stand ein Vortrag des Zürcher Jugendsekretärs über das Thema: „Wie wird der christliche Jungmann zum Charakter und zum Persönlichkeits?“

Hüfingen, 26. August. (Abenswerte Umsichtigkeit.) Durch Aufmerksamkeit des Lokomotivführers des Hölentalzuges 1564 am letzten Sonntag wurde oberhalb Hüfingen ein schwerer Unglücksfall vermieden. Dort stand nämlich, als der Zug heranbrause, ein Auto mit fünf Personen mitten auf den Schienen. 50 Meter vor der betreffenden Stelle brachte der Führer den Zug zum Stehen.

Waldhausen bei Donaueschingen, 26. August. (Brand.) Am Sonntag mittag brannte der zwischen Waldhausen und Bräunlingen liegende, dem Landwirt Josef Friedrich gehörige Dellinger Hof ab. Das Feuer entstand vermutlich durch Kurzschluß. Der Fahrnischaden beträgt 4600, der Gebäudeschaden 14 700 RM. Der Hof konnte trotz sofortiger Alarmierung infolge Wassermangels nicht mehr gerettet werden.

Aus anderen deutschen Staaten. Düsseldorf, 26. Aug. (Großbrand.) Die gesamten Anlagen der Neuper Dampfmaschinen A.-G., eine der größten Oelmühlen des Kontinents, sind durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden. Dabei wurden auch sämtliche Borräte vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf Millionen Mark.

Magdeburg, 26. Aug. (Ueberschwemmungs-Lafastrophe.) Die Altmark wurde durch die starken Niederschläge der jüngsten Zeit von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht, die an Umfang das Hochwasserjüngling von 1909 weit übertrifft. Im Kreise Osterburg ist eine Fläche von etwa 120 000 Morgen von den Fluten bedeckt. Die Ernte kann hier als vollkommen verloren angesehen werden. Heute morgen weilte eine Regierungskommission hier, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

Aus dem Ausland. Anhaltende Dürre in Spanien. Seit 94 Tagen ist in Madrid und in einem großen Teile Kastiliens und Aragoniens kein Tropfen Regen mehr gefallen. Die Gluthitze verwandelt die Landschaft zur Wüste. Aus vielen Dörfern finden massenhafte Auswanderungen statt, anderen konnte durch Wasseraufbehaltung geholfen werden. Zahlreiche Enten sind durch diese unnatürliche Dürre zerstört.

Amtliche Nachrichten. Veränderungen im Verwaltungsdienst. Professor Hubert Rothfelder am Gymnasium in Konstanz wurde zum Direktor der höheren Mädchenschule in Konstanz ernannt. Professor Ernst Büttnerberger an der Landesmusikschule in Karlsruhe wurde planmäßig angestellt.

Aus dem sozialen Leben. Heidelberg. Wie von den anderen in Heidelberg tagenden Vereinigungen, über deren Verhandlungsgeschäfte wir bereits berichtet haben, ist nunmehr auch vom Allgemeinen Fürsorgezweckungstag die endgültige Tagesordnung erschienen. Die genannte Vereinigung hat das Verdienst, ein Forum der erfahrensten Erziehungsleute zu veranlassen, vor dem die bewegende Fragen der Fürsorgezweckung verhandelt werden. Die Not der Kriegs- und Nachkriegszeit hat auch den fürsorgezweckungstag in der betreffenden Organisation die tiefste Schiene gebracht. Der in Heidelberg tagende Kongress hat die bedeutungsvolle Frage der Reorganisation und des Wiederaufbaues zum Verhandlungsthema gewählt. Um zu einer aufrechten Beleuchtung zu kommen, wird ein Gegenstand jeweils von zwei bis drei Referenten behandelt werden. So spricht Professor Dr. Gregor aus Heilbronn am ersten Kongressabend, d. i. am 15. September vormittags, über das Thema: „Wie kann die Fürsorgezweckung wirksamer gestaltet werden.“ Seine Erörterungen sollen die Frage als Ganzes umfassen und den Niederlag der namentlich in Baden gemachten Bestrebungen über eine zeitgemäße Ausgestaltung der Fürsorgezweckung bringen. Im besonderen wird sich dieser Vortrag mit den Fortschritten der Fürsorgezweckung schulentlassener Jungen befassen und durch die Ausführungen des Korreferenten Hofrat Jermeyer in Bezug auf die Erziehung von Mädchen und von Direktor Seipt hinsichtlich der Kindererziehung ergänzt werden. Die Leitende der Vorträge werden im Druck erscheinen und den Teilnehmern des Kongresses vorgelegt werden.

Alfadu war bisher schon mit 10 000 Pilgern vertreten und findet am 30. 9. wieder 8000. Freudig werden die Bewohner des Gnadenortes auch die Pilger aus Freiburg und Oberbronn begrüßen, unter denen sie so viele, liebe Bekannte haben. Eine gute Aufnahme ist den Pilgern beim Stift und den Bewohnern sicher.

Die Vorzüge Einseideln brauchen wohl kaum herangezogen zu werden. Ort, Gest, Geschäft, und Verpflegung sind wohl etwas leurer als bei uns, aber sehr gut. Die Gnadenkapelle und Stiftskirche, letztere infolge neuer Bemalung (1910), prägen in festlichem Gewande, das am Rosenfest noch veredelter wird. Die mächtigen Orgeln und der prachtvolle Gesang der S. P. Patres, Jünglinge und Schüler (beim Noviziatamt abgestimmt) tragen in hohem Maße zur Erhebung der Gemüter bei. Der erste Eindruck beim Anblick des Gotteshauses ist ein erster, die einfachen Bänke des gotischen Kirchenraumes und der dahinter emporende Fensterwald bewirken dies. Beim Eintritt in die Kirche wird dieser Eindruck durch die aus schwarzem Marmor erbaute Gnadenkapelle und das schwarze Gnadenbild noch verstärkt. Doch die ersten Gedanken verweisen sich, wenn man das edle Antlitz der Gottesmutter und ihres lieben Kindes länger betrachtet. Wächtig ergreift dann auch das kolossale Innere der Kirche und fesselt die schönen Bemalung. Sofort fällt uns das Riesengemälde des Hochaltars ins Auge: Maria Himmelfahrt von Deckenwanden. Solcher Altäre zählen wir noch 15 in Baden zum Teil sehr schöner Ausführung. Der starke Bezug auch von Priestern bedingt es, daß außerdem noch altäre aufgestellt werden müssen. Kurz möchten wir als alte aufgestellt werden müssen. Kurz möchten wir als alte aufgestellt werden müssen. Kurz möchten wir als alte aufgestellt werden müssen.

Schon wie Einseideln ist auch dessen Umgebung, die vielfach an unseren Schwarzwald erinnert. Wir nennen da nur den Weinzobberg mit Statue, den Gel mit Weinzobkapelle und Leuzfeldbrücke, Kloster Au usw. Herrlich ist auch die Eisenbahnfahrt den Rhein entlang, dann Baden i. d. Schweiz, Zürich und der Zürcher See mit dem Blick auf die Alpen. Hierzu gehört aber vor allem ein günstiges Wetter; möge es der Himmel den Pilgern geben und reichsten Segen Werperlich und geistlich!

Einseideln, 26. Aug. Gestern starb hier P. Celestin Ruff. Weiteren Kreisen ist er auch um die Pastoration sehr verdiente Benediktinermönch durch seine zahlreichen vollständig geschriebenen religiösen Schriften bekannt. Die Einseideler Lokalpresse berichtet in ihm einen eifrigen Mitarbeiter.

Wallfahrt nach Einseideln. In den katholischen Zeitungen des Oberlandes wird zum ersten Freiburger Pilgerzug nach Einseideln aufgerufen, nachdem das Erz. Ordinariat dem Drängen der Gläubigen nachgegeben und die Genehmigung dazu erteilt hat.

Was für Gedanken weckt das Wort: Maria Einseideln? Die Wallfahrt dahin aus badischen Landen geht auf über 100 Jahre zurück. Nach und nach bürgerte es sich ein, daß aus fast jeder Familie wenigstens ein Mitglied jährlich dahin wallfahrte. Hans Jakob sagt „im Paradies“, daß der fleißigen Obermagd Beronika in den „Drei Schneeballen“ einzige Erholung von schweren Dienst eine Wallfahrt nach Einseideln alle zwei Jahre war. Zuerst wallfahrte man einzeln, dann in Gruppen, zuletzt in Sonderzügen. Als früherer sehen da vor den Augen der älteren badischen Oberländer die Gestalten: Rofel, Dielmeier, Diger, Hüggle, besonders aber Affroner Stöckl und Delan Dietrich. Die geschäftliche Seite des Freiburger Zuges festigte seit 1902 das Caritas-Stift Freiburg. Nachdem der Krieg eine Pause von 10 Jahren eingehalten hat, sollen die Freiburger Pilgerzüge wieder eine ständige Einrichtung werden und der erste am 4. Oktober abgehen und über das Rosenkranzfest im Gnadenort sein. Möge ein guter Stern über der Veranstaltung stehen.

Maria Einseideln war der großen Mehrzahl der Gläubigen in den letzten 10 Jahren unerreichtbar, da Kosten und Rohschwierigkeiten die Reise unmöglich machten. Dies war aber nicht nur bei uns, auch Bewohner anderer, sonst glücklicher Länder konnten nicht hin und Einseideln hatte eine stille Zeit, wie lange nicht. Heute ist der Ort wieder international. Man kann da selbst viele Sprachen hören, Pilgerzüge kommen aus der Schweiz, Bayern, Württemberg, Baden, Vorarlberg, Oesterreich, Tschechoslowakei, Frankreich usw. Der

zum Paulusplatz, wo sodann die eigentliche Bundesversammlung abgehalten wurde, die den Bundesbericht entgegennahm. Im Mittelpunkt der Beratung stand ein Vortrag des Zürcher Jugendsekretärs über das Thema: „Wie wird der christliche Jungmann zum Charakter und zum Persönlichkeits?“

Hüfingen, 26. August. (Abenswerte Umsichtigkeit.) Durch Aufmerksamkeit des Lokomotivführers des Hölentalzuges 1564 am letzten Sonntag wurde oberhalb Hüfingen ein schwerer Unglücksfall vermieden. Dort stand nämlich, als der Zug heranbrause, ein Auto mit fünf Personen mitten auf den Schienen. 50 Meter vor der betreffenden Stelle brachte der Führer den Zug zum Stehen.

Waldhausen bei Donaueschingen, 26. August. (Brand.) Am Sonntag mittag brannte der zwischen Waldhausen und Bräunlingen liegende, dem Landwirt Josef Friedrich gehörige Dellinger Hof ab. Das Feuer entstand vermutlich durch Kurzschluß. Der Fahrnischaden beträgt 4600, der Gebäudeschaden 14 700 RM. Der Hof konnte trotz sofortiger Alarmierung infolge Wassermangels nicht mehr gerettet werden.

Aus anderen deutschen Staaten. Düsseldorf, 26. Aug. (Großbrand.) Die gesamten Anlagen der Neuper Dampfmaschinen A.-G., eine der größten Oelmühlen des Kontinents, sind durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden. Dabei wurden auch sämtliche Borräte vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf Millionen Mark.

Magdeburg, 26. Aug. (Ueberschwemmungs-Lafastrophe.) Die Altmark wurde durch die starken Niederschläge der jüngsten Zeit von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht, die an Umfang das Hochwasserjüngling von 1909 weit übertrifft. Im Kreise Osterburg ist eine Fläche von etwa 120 000 Morgen von den Fluten bedeckt. Die Ernte kann hier als vollkommen verloren angesehen werden. Heute morgen weilte eine Regierungskommission hier, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

Aus dem Ausland. Anhaltende Dürre in Spanien. Seit 94 Tagen ist in Madrid und in einem großen Teile Kastiliens und Aragoniens kein Tropfen Regen mehr gefallen. Die Gluthitze verwandelt die Landschaft zur Wüste. Aus vielen Dörfern finden massenhafte Auswanderungen statt, anderen konnte durch Wasseraufbehaltung geholfen werden. Zahlreiche Enten sind durch diese unnatürliche Dürre zerstört.

Amtliche Nachrichten. Veränderungen im Verwaltungsdienst. Professor Hubert Rothfelder am Gymnasium in Konstanz wurde zum Direktor der höheren Mädchenschule in Konstanz ernannt. Professor Ernst Büttnerberger an der Landesmusikschule in Karlsruhe wurde planmäßig angestellt.

Aus dem sozialen Leben. Heidelberg. Wie von den anderen in Heidelberg tagenden Vereinigungen, über deren Verhandlungsgeschäfte wir bereits berichtet haben, ist nunmehr auch vom Allgemeinen Fürsorgezweckungstag die endgültige Tagesordnung erschienen. Die genannte Vereinigung hat das Verdienst, ein Forum der erfahrensten Erziehungsleute zu veranlassen, vor dem die bewegende Fragen der Fürsorgezweckung verhandelt werden. Die Not der Kriegs- und Nachkriegszeit hat auch den fürsorgezweckungstag in der betreffenden Organisation die tiefste Schiene gebracht. Der in Heidelberg tagende Kongress hat die bedeutungsvolle Frage der Reorganisation und des Wiederaufbaues zum Verhandlungsthema gewählt. Um zu einer aufrechten Beleuchtung zu kommen, wird ein Gegenstand jeweils von zwei bis drei Referenten behandelt werden. So spricht Professor Dr. Gregor aus Heilbronn am ersten Kongressabend, d. i. am 15. September vormittags, über das Thema: „Wie kann die Fürsorgezweckung wirksamer gestaltet werden.“ Seine Erörterungen sollen die Frage als Ganzes umfassen und den Niederlag der namentlich in Baden gemachten Bestrebungen über eine zeitgemäße Ausgestaltung der Fürsorgezweckung bringen. Im besonderen wird sich dieser Vortrag mit den Fortschritten der Fürsorgezweckung schulentlassener Jungen befassen und durch die Ausführungen des Korreferenten Hofrat Jermeyer in Bezug auf die Erziehung von Mädchen und von Direktor Seipt hinsichtlich der Kindererziehung ergänzt werden. Die Leitende der Vorträge werden im Druck erscheinen und den Teilnehmern des Kongresses vorgelegt werden.

Alfadu war bisher schon mit 10 000 Pilgern vertreten und findet am 30. 9. wieder 8000. Freudig werden die Bewohner des Gnadenortes auch die Pilger aus Freiburg und Oberbronn begrüßen, unter denen sie so viele, liebe Bekannte haben. Eine gute Aufnahme ist den Pilgern beim Stift und den Bewohnern sicher.

Die Vorzüge Einseideln brauchen wohl kaum herangezogen zu werden. Ort, Gest, Geschäft, und Verpflegung sind wohl etwas leurer als bei uns, aber sehr gut. Die Gnadenkapelle und Stiftskirche, letztere infolge neuer Bemalung (1910), prägen in festlichem Gewande, das am Rosenfest noch veredelter wird. Die mächtigen Orgeln und der prachtvolle Gesang der S. P. Patres, Jünglinge und Schüler (beim Noviziatamt abgestimmt) tragen in hohem Maße zur Erhebung der Gemüter bei. Der erste Eindruck beim Anblick des Gotteshauses ist ein erster, die einfachen Bänke des gotischen Kirchenraumes und der dahinter emporende Fensterwald bewirken dies. Beim Eintritt in die Kirche wird dieser Eindruck durch die aus schwarzem Marmor erbaute Gnadenkapelle und das schwarze Gnadenbild noch verstärkt. Doch die ersten Gedanken verweisen sich, wenn man das edle Antlitz der Gottesmutter und ihres lieben Kindes länger betrachtet. Wächtig ergreift dann auch das kolossale Innere der Kirche und fesselt die schönen Bemalung. Sofort fällt uns das Riesengemälde des Hochaltars ins Auge: Maria Himmelfahrt von Deckenwanden. Solcher Altäre zählen wir noch 15 in Baden zum Teil sehr schöner Ausführung. Der starke Bezug auch von Priestern bedingt es, daß außerdem noch altäre aufgestellt werden müssen. Kurz möchten wir als alte aufgestellt werden müssen. Kurz möchten wir als alte aufgestellt werden müssen.

Schon wie Einseideln ist auch dessen Umgebung, die vielfach an unseren Schwarzwald erinnert. Wir nennen da nur den Weinzobberg mit Statue, den Gel mit Weinzobkapelle und Leuzfeldbrücke, Kloster Au usw. Herrlich ist auch die Eisenbahnfahrt den Rhein entlang, dann Baden i. d. Schweiz, Zürich und der Zürcher See mit dem Blick auf die Alpen. Hierzu gehört aber vor allem ein günstiges Wetter; möge es der Himmel den Pilgern geben und reichsten Segen Werperlich und geistlich!

Einseideln, 26. Aug. Gestern starb hier P. Celestin Ruff. Weiteren Kreisen ist er auch um die Pastoration sehr verdiente Benediktinermönch durch seine zahlreichen vollständig geschriebenen religiösen Schriften bekannt. Die Einseideler Lokalpresse berichtet in ihm einen eifrigen Mitarbeiter.

Wallfahrt nach Einseideln. In den katholischen Zeitungen des Oberlandes wird zum ersten Freiburger Pilgerzug nach Einseideln aufgerufen, nachdem das Erz. Ordinariat dem Drängen der Gläubigen nachgegeben und die Genehmigung dazu erteilt hat.

Was für Gedanken weckt das Wort: Maria Einseideln? Die Wallfahrt dahin aus badischen Landen geht auf über 100 Jahre zurück. Nach und nach bürgerte es sich ein, daß aus fast jeder Familie wenigstens ein Mitglied jährlich dahin wallfahrte. Hans Jakob sagt „im Paradies“, daß der fleißigen Obermagd Beronika in den „Drei Schneeballen“ einzige Erholung von schweren Dienst eine Wallfahrt nach Einseideln alle zwei Jahre war. Zuerst wallfahrte man einzeln, dann in Gruppen, zuletzt in Sonderzügen. Als früherer sehen da vor den Augen der älteren badischen Oberländer die Gestalten: Rofel, Dielmeier, Diger, Hüggle, besonders aber Affroner Stöckl und Delan Dietrich. Die geschäftliche Seite des Freiburger Zuges festigte seit 1902 das Caritas-Stift Freiburg. Nachdem der Krieg eine Pause von 10 Jahren eingehalten hat, sollen die Freiburger Pilgerzüge wieder eine ständige Einrichtung werden und der erste am 4. Oktober abgehen und über das Rosenkranzfest im Gnadenort sein. Möge ein guter Stern über der Veranstaltung stehen.

Maria Einseideln war der großen Mehrzahl der Gläubigen in den letzten 10 Jahren unerreichtbar, da Kosten und Rohschwierigkeiten die Reise unmöglich machten. Dies war aber nicht nur bei uns, auch Bewohner anderer, sonst glücklicher Länder konnten nicht hin und Einseideln hatte eine stille Zeit, wie lange nicht. Heute ist der Ort wieder international. Man kann da selbst viele Sprachen hören, Pilgerzüge kommen aus der Schweiz, Bayern, Württemberg, Baden, Vorarlberg, Oesterreich, Tschechoslowakei, Frankreich usw. Der



Von den letzten...

„Noch nie ist u...

ding so hart und...

und das Londoner...

Wähen, die mit...

bunden sind, könn...

stellung machen. F...

zu Stunde und in...

sichtspunkte in d...

finden müssen un...

sich genug grundl...

tigen Verhandlung...

triert, nach Wägl...

Zustimmung der...

doner Abmachunge...

Verhandlungen ge...

auf die Ausfüllun...

in Einzelheiten ni...

aber alles das sch...

diese Ergränzunge...

nügend erachtet...

den großen politis...

Schaffung eines je...

der Verteilung de...

ung unerschöpfli...

den Vorverhandlu...

den internationalen...

entscheidungsbere...

den wenn aus d...

entscheidenden Sch...

let würden.

Die Lage mar...

kanzler dem Reich...

nötigt sah. Da b...

ler die Unter...

zur Aufstellun...

an der Stunde, d...

ist man jedoch n...

Man glaubt inner...

schreiben daran, d...

sich doch nicht b...

Inszwischen ist j...

parleien eingear...

antifizierten Mes...

stimm anquerkenn...

stimm: Gegenüber...

sonders nicht bei...

der dort aufhält...

panz flure und d...

auch noch außen...

wagt kommt.

Dieser Endam...

entscheidet sich...

das Reichstags...

zeit hat, sich d...

entscheidet sich...

und Reich.

In Pa...

In Paris hat...

der Frage des...

Stieg zu verzeic...

schreibt nach de...

tschammer und in...

mal zu seiner Be...

Seminarredensh...

macht ist, so flüch...

stehens und d...

richt herauf. Er...

Los. Möge er d...

ver